Berichte der kantonalen Institutionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **122 (2010)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte der kantonalen Institutionen

Bericht der Kantonsarchäologie 2009

Die intensive Bautätigkeit im Kantonsgebiet hielt auch im Jahr 2009 unvermindert an und forderte die Kantonsarchäologie stark. Verschiedene Baugrubenprospektionen zeigten, dass nicht überwachte Zerstörungen von archäologischer Substanz im Kantonsgebiet sehr häufig sind. Neben der seit 2005/06 laufenden Grossgrabung im Campus-Areal Brugg-Windisch erfolgten die ersten Etappen der Grossgrabungen Windisch-Fehlmannmatte, Baden Bäderquartier und in Kaiseraugst-Löwen. Planmässig konnte die Kantonsarchäologie nach vier Jahren Ausgrabungstätigkeit der Bauherrschaft das Campus-Areal übergeben. Die Grabungstätigkeit brachte hier auch 2009 einige herausragende Funde zu Tage, unter anderem eine in einer Grube entsorgte Steinskulptur. Sie zeigt einen weiblichen Kopf in einer Nische, möglicherweise das Bildnis einer in der nähe bestatteten Toten oder einer Göttin. Es handelt sich dabei um eine sehr frühe und hervorragend erhaltene Skulptur (Abb. 1). Besonders erfreulich war, dass ein Teil des 2006 entdeckten Töpferquartiers am Nordabhang des Windischer Plateaus definitiv erhalten und in den Bau der neuen Fachhochschule integriert werden kann. Auch die Ausgrabungen in Ennetbaden brachten mit gut erhaltenen Bauhölzern herausragende Funde zutage.

In Windisch wurden verschiedene römische Ruinen saniert, die Teil des im Juni 2009 eröffneten Legionärspfads sind: West- und Nordtor, Cloaca maxima und das Bad im Friedhof von Windisch. Zudem wurde die vierte Etappe der Sanierung des Amphitheaters erfolgreich durchgeführt. In Kaiseraugst wurde im Berichtsjahr der Sportplatz «Im Liner» eingeweiht. Dies war der krönende Abschluss eines langjährigen Projekts für die Unterschutzstellung von weiten Teilen des grössten Gräberfeldes von Augusta Raurica. Die Sportanlage wurde beinahe ohne Bodeneingriffe fertiggestellt, und sie soll gewährleisten, dass das darunterliegende Gräberfeld für längere Zeit geschont bleibt. Auf der Habsburg konnten am grossen Westturm wesentliche und neue wehrtechnische Erkenntnisse gewonnen werden.

Im Vindonissa-Museum konnte mit der Eröffnung der neu gestalteten Dauerausstellung im Obergeschoss am 28. Oktober 2009 die umfassende Renovation und Neueinrichtung des Vindonissa-Museum abgeschlossen werden. Das Echo auf das neu gestaltete Museum ist durchwegs positiv. Die erste Wechselausstellung war dem Haus gewidmet: «Das Vindonissa Museum, ein Gesamtkunstwerk zwischen Jugendstil und Antike». Mit rund 6300 Besucherinnen und Besuchern war der Römertag ein grosser Erfolg.

Die Evaluationsphase des Projekts «Regionalmuseen im Kanton Aargau – Sicherheit und Zusammenarbeit» konnte abgeschlossen werden. Von den rund 46 Regional- und Ortsmuseen im Kanton Aargau haben 15 Museen archäologische Bestände in ihrer Ausstellung oder im Depot. Mittels eines Fragebogens wurde das Sicherheitsrisiko der Funde analysiert und den beteiligten Museen in einem Bericht mitgeteilt. Die durch das Projekt entstandenen Kontakte sind durchwegs positiv und werden im Hinblick auf die Sicherheit der Bestände weiter gepflegt werden.

An verschiedene Museen wurden Funde ausgeliehen, insbesondere konnten auch die berühmten Funde aus den Grabhügeln Wohlen-Hohbühl in Paris gezeigt werden.

Die Rekatalogisierung der Bibliotheksbestände wurde im Berichtsjahr fortgesetzt und bis auf einen Teil der umfangreichen Separata-Bestände abgeschlossen. Damit sind die Bibliotheksbestände über den Verbundkatalog des Aargauer Bibliotheksnetzes online abrufbar. Ausserdem konnten 854 neue Titel katalogisiert und in die Bibliothek aufgenommen werden.

Anlässlich des internationalen Tages des Denkmals wurden unter anderem die Anliegen der Unesco-Weltkulturerbe-Kandidatur «Pfahlbauten rund um die Alpen» in Seengen der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleich in zwei Fernsehsendungen, nämlich in «Einstein» und in «SF bi de Lüt» konnten die Kantonsarchäologie beziehungsweise das Vindonissa-Museum sich und ihre Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

1 Windisch-Steinacker (Vision Mitte): Vollständig erhaltenes Steinrelief mit figürlicher Darstellung. In einer bogenförmigen Nische ist das Porträt einer Frau oder das Bild einer Gottheit dargestellt. (alle Fotos: Kantonsarchäologie Aargau).

Archäologische Untersuchungen

Die Kantonsarchäologie führte 31 Ausgrabungen, 14 Sondierungen, 23 Bauuntersuchungen, 38 Baubegleitungen und 37 Prospektionsmassnahmen sowie Augenscheine aufgrund von Fundmeldungen durch. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen Anzahl und Umfang der Feldeinsätze erneut deutlich an. Trotz der gegenwärtigen Finanzkrise ist offenbar vermehrt in Immobilien investiert worden. Die Zahlen sind zudem Ausdruck der guten Einbindung und Akzeptanz der Kantonsarchäologie in die kantonalen und kommunalen Planungs- und Baubewilligungsverfahren.

Windisch, Vision Mitte/Campus Fachhochschule Nordwestschweiz: Infolge einer Erweiterung des Bauprojektes gegen Westen wurden anschliessend an die Flächen der Grabungen Vision Mitte weitere Flächen ausgegraben. Dabei konnte die Fortsetzung der in den letzten Jahren entdeckten Streifenhausbebauung zwischen den beiden Ausfallstrassen nach Augusta Raurica und Avenches dokumentiert werden. Herausragende Befunde waren, neben Latrinen und Kellern, eine Darre sowie eine rückwärtige Einfahrt mit Tor. Ein besonderer Fund war die in einer Grube entsorgte Steinskulptur (Abb 1). Ganz im Süden konnte ein weiterer Töpferofen freigelegt werden, der Teil des 2006 entdeckten Töpferviertels am Nordabhang des Windischer Plateaus ist.

Windisch, Forum (Fehlmannmatte): Unmittelbar vor der Südwestecke des Legionslagers Vindonissa, unter der heutigen «Fehlmannmatte», liegen die Reste eines römischen Baukomplexes mit den Ausmassen von etwa 150 x 125 m. Es handelt sich dabei um einen der grössten Steinbauten der römischen Schweiz. Die Anlage wurde 1902 entdeckt und aufgrund der Nähe zum Amphitheater zunächst als «Gladiatorenkaserne», später dann als «Forum» bezeichnet. Ausgelöst durch ein Neubauprojekt führt die Kantonsarchäologie im Innenhof der Anlage eine flächige Ausgrabung durch. Aufgrund von Werkleitungsarbeiten wurden vorgängig Untersuchungen an der Nordostecke der Anlage durchgeführt. Im Ost- und Südteil des Gebäudes konnten Mauerfundamente sowie ein sehr gut erhaltener Traufwasserkanal freigelegt werden (Abb. 2). Der gesamte Innenhof ist zudem mit Holzbaustrukturen bedeckt, die älter sind als das Steingebäude. Langgezogene Pfostengräben könnten auf einen hölzernen Vorgängerbau des sogenannten «Forums» hinweisen. Mit gezielter Schwerpunktbildung müssen 2010 und 2011 noch rund 9000 m^2 im mittleren und nördlichen Innenhofbereich untersucht werden.

Windisch, Legionslager: Ein Ende des Baubooms auf dem Areal des einzigen römischen Legionslagers der Schweiz ist nicht abzusehen. Neben diesen beiden grossen Flächengrabungen führte die Kantonsarchäologie bereits ab Februar 2009 zahlreiche weitere Grabungen, Baubegleitungen, Sondierungen und Augenscheine auf Baustellen durch. Die wissenschaftlich wichtigsten Untersuchungen betrafen das West- und Nordtor sowie den grossen Abwasserkanal im Westen des Legionslagers. Ferner konnten weitere Beobachtungen an verschiedenen Stellen der römischen Zivilsiedlung gemacht werden. Bemerkenswert sind die Ergebnisse zweier Notgra-

bungen auf der Oberburg (Abb. 3), südlich des Legionslagers. Hier kamen weitere 13 Gräber der bekannten spätrömisch-frühmittelalterlichen Nekropole zum Vorschein. Die Körpergräber, allesamt West-Ost orientiert, datieren in das späte 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. Die östliche Grenze des Friedhofes scheint nach den neueren Grabungen erreicht zu sein. Bemerkenswert ist auch die Konzentration der frühmittelalterlichen Bestattungen im östlichen Bereich der Nekropole.

2 Windisch, Legionslager Vindonissa, sog. «Forum». Blick Richtung Südwesten auf den freigelegten Traufwasserkanal des südlichen Traktes.

3 Windisch, Ausgrabung V.009.1. Spätrömisch-frühmittelalterliches Gräberfeld auf der Oberburg. Arbeitsfoto von Grab 6 mit Blockbergung von Spatha und Lanze an der rechten Körperseite.

Baden-Bäderquartier, Grabung Hinterhof: Im Frühling begannen die Bauuntersuchungen und archäologischen Ausgrabungen im Vorfeld der Neugestaltung des Badener Bäderquartiers und des Neubaus des Thermalbades. Die Kantonsarchäologie hat in Baden die aussergewöhnliche Gelegenheit, durch ihre Arbeit die Erinnerung an bedeutende Zeugen der 2000-jährigen Bädergeschichte zu sichern. Im Juni 2009 begann die Untersuchung des Areals zwischen der Tiefgarage und dem heutigen Thermalbad (Abb. 4). Die Grabungen umfassen die Untersuchung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Bauten und Einrichtungen des einst bedeutendsten Bädergasthofes von Baden. Besonderes Augenmerk gilt dabei den unterschiedlichen Badebassins, deren typologische Entwicklung vom Mittelalter bis in die Neuzeit erstmals im archäologischen Befund gefasst werden konnte, sowie den weiteren bäderspezifischen Einrichtungen (Abb. 5). Erstmals konnte zudem in diesem Areal eine römerzeitliche Bebauung nachgewiesen werden. Eine römische Thermalwasserleitung lässt nahe Thermen vermuten. Die römischen Befunde erhärten die Vermutung einer Kontinuität im Bereich des Hinterhofs von der Antike bis in die Neuzeit.

Baden-Bäderquartier, Grabung Dependance «Ochsen»: In bislang archäologisch unbekanntem Gebiet auf einer Hangterrasse in halber Höhe zwischen dem Thermengebiet und der Siedlung an der Römerstrasse konnten bei der Grabung im Bereich des Gartens der Dependance des Hotels Ochsen Reste zweier römischer Gebäude freigelegt werden. Die beiden Bauten wurden um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet und im 3. Jahrhundert wieder aufgegeben. Obwohl die beiden Gebäude nur ausschnittweise untersucht werden konnten, lässt sich annehmen, dass es sich dabei nicht um gewöhnliche Wohnbauten des Vicus gehandelt hat. Es ist davon auszugehen, dass sich hier in bester Lage oberhalb der Thermen öffentliche Bauten oder Wohnresidenzen befunden haben.

Baden-Bäderquartier, «Verenahof», «Bären» und «Ochsen»: Im Vorfeld der geplanten Umbauten beziehungsweise eines Teilabrisses der traditionsreichen Hotels Verenahof, Bären und Ochsen fanden in den genannten Häusern Bauuntersuchungen und baugeschichtliche Aufnahmen statt. Dabei konnte in den Hotels Bären und Ochsen die mittelalterliche und frühneuzeitliche Bausubstanz dokumentiert werden. Im Verenahof konnten bei Begehungen längst vergessene Wandmalereien aus der Jahrhundertwende dokumentiert werden.

Die Untersuchungsergebnisse ergeben vorerst ein fragmentarisches Bild. Sie ermöglichen es aber, die weiteren Untersuchungen sorgfältig zu planen. Zudem wird ein Raumbuch der drei Hotels erstellt, welches den aktuellen Be- und Zustand der Gebäude festhält.

Ennetbaden, Grendelstrasse: 2009 wurden die Ausgrabungen an der Grendelstrasse in Ennetbaden abgeschlossen. Unter anderem kamen als älteste römerzeitliche Befunde aussergewöhnlich gut erhaltene Reste von Holzbauten zum Vorschein. Die Holzfunde, darunter ein vollständig erhaltenes Schreibtäfelchen, und die Schwellbalkenkonstruktion eines Gebäudes konnten geborgen werden und werden

4 Baden. Die Ruinenlandschaft der Grabung Hinterhof vor der Kulisse der Neorenaissance-Fassade des Hotels Bären.

5 Baden, Hinterhof. Drei Badebassins unterschiedlicher Zeitstellung.

nun restauratorisch behandelt. Die dendrochronologischen Untersuchungen der Schwellbalken datieren die Hölzer ins zweite und dritte Jahrzehnt nach Christus. Damit ist der Bau einer ersten Siedlung am rechten Limmatufer im dritten Jahrzehnt n. Chr. belegt. Die kleinräumigen, fast kasernenartigen Holzbauten erinnern an militärische Unterkünfte. Möglicherweise handelt es sich um Wohngebäude für Arbeiter einer Bauhütte oder um Legionäre, die zum Bau der Thermen oder der Siedlung von Aquae Helveticae detachiert waren. Mit den erwähnten Holzfunden lieferte die Grabung eine der bislang zuverlässigsten Datierungen für die Frühzeit des römischen Thermalkurorts von Aquae Helveticae.

Kaiseraugst, Autoeinstellhalle Löwen: Nebst Strukturen aus der Mittelkaiserzeit, darunter mehrere Strassenschichten der sogenannten Silberschatzgasse, konnten sehr viele neue Erkenntnisse zur Spätantike im Südwestquadranten des Castrum Rauracense gewonnen werden. Eine zweiphasige Halle und ein dazugehöriger Schotterweg kamen zutage. Eine grosse Fläche wurde am Ende des 4./Beginn des 5. Jahrhunderts für den Lehmabbau genützt, was sich in vielen, sehr ausgedehnten Gruben widerspiegelt.

Kaiseraugst, Bahnhofstrasse Ost: Ein Kanalisationsgraben wurde flächig untersucht. Die oberen Schichten wurden durch den Bahnhofbau in den 1870er-Jahren leider zerstört. Darunter befanden sich aber noch mehrere Mauern, Gruben und das Fundament eines Räucherofens oder einer Darre, die zur Überbauung entlang der Castrumstrassse, der Hauptverbindungsachse zwischen der Ober- und Unterstadt von Augusta Raurica, gehörten.

Kaiseraugst, Erweiterung Abdankungshalle: Im Ausgrabungsgebiet bestehen mehrphasige Siedlungsstrukturen der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica im Hinterhofbereich von drei römischen Parzellen.Die Vorbereitungsarbeiten des Geländes mit Terrassierungen und Planien konnten, unter anderem, gut dokumentiert werden.

Kaiseraugst, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse: Auch hier bestehen mehrphasige Siedlungsstrukturen der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Es kamen unter anderem zwei gut erhaltene Keller zutage, wovon der eine ein holzverschalter Erdkeller, der andere ein grösserer trockengemauerter Keller war.

Villigen, Römerweg: Bei einer Notgrabung im westlichen Bereich des bekannten römischen Gutshofes wurden drei weitere Räume des Herrenhauses festgestellt, welche eine zweiphasige Bauentwicklung aufwiesen. Um einen vorspringenden Bau aus Holz oder Fachwerk auf einem Steinsockel entstanden nach einem baulichen Niedergang zwei hölzerne Bauteile auf steinernen Unterlagen. Das Fundmaterial datiert die Befunde in das 2.–3. Jahrhundert n. Chr. und stammt vorwiegend aus den Schichten der zweiten Bauphase. Im ausgehenden 3. Jahrhundert n. Chr. fiel der beschriebene Bautrakt einem Feuer zum Opfer und wurde aufgegeben.

Wittnau, Kirchgasse: Im Vorfeld zum Kelleraushub für ein Einfamilienhaus im Bereich des seit 1924 bekannten römischen Gutshofes konnte die Kantonsarchäolo-

gie den Baugrund und die restliche Parzelle in einer Notgrabung untersuchen. Aus römischer Zeit stammen Spuren eines einfachen Schwellbalkenbaus, wahrscheinlich eines Wirtschaftsgebäudes, einer dazugehörigen Kalkkiesplanierung und einer auf Pfosten ruhenden Konstruktion unbekannter Funktion. Die Funde datieren das Gebäude in das ausgehende 1. beziehungsweise in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Zu einer jüngeren Bauphase gehört ein wiederum auf Schwellbalken ruhendes Gebäude, dessen Innenraum von einer doppelten Pfostenreihe unterteilt wird. Das untersuchte Gebäude wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. aufgegeben, Keramikfunde bezeugen aber die erneute Nutzung des Areals ab dem Spätmittelalter bis zur Moderne sowie eine frühneuzeitliche Arbeitsgrube.

Sondierungen/Baubegleitungen

Baden-Bäderquartier, «Verenahof», «Bären» und «Ochsen»: Im Vorfeld der geplanten Umbauten beziehungsweise eines Teilabrisses der traditionsreichen Hotels Verenahof, Bären und Ochsen fanden Bauuntersuchungen und baugeschichtliche Aufnahmen statt. Dabei konnte in den Hotels Bären und Ochsen die mittelalterliche und frühneuzeitliche Bausubstanz dokumentiert werden. Im Verenahof konnten längst vergessene Wandmalereien aus der Jahrhundertwende dokumentiert werden. Die Untersuchungsergebnisse ergeben vorerst ein fragmentarisches Bild. Sie ermöglichen es aber, die weiteren Untersuchungen sorgfältig zu planen. Zudem wird ein Raumbuch der drei Hotels erstellt, welches den aktuellen Bestand und Zustand der Gebäude festhält

Baden, Verenaäcker: Im Vorfeld zum geplanten Bauprojekt «Baden Nord FIT 2008» führte die Kantonsarchäologie auf dem Parkplatz Kerez am Rande des römischen Vicus von Baden Sondierungen durch. Lediglich am östlichen Parkplatzrand waren noch römische Auflassungsschichten und ein Mauerrest fassbar. Im übrigen sondierten Areal konnten keine archäologischen Schichten festgestellt werden.

Gipf-Oberfrick, Blumetweg: Sondierungen im Vorfeld eines grösseren Bauvorhabens erbrachten indirekte Hinweise auf die Ausdehnung der bereits bekannten spätbronzezeitlichen Siedlung in der Flur «Im Hof». Ein in etwa 1 m Tiefe fassbarer Horizont, welcher vereinzelte und stark verrollte Keramikfragmente enthielt, weist auf die nahe Siedlung hin.

Sulz, Bütz-Breite: Die Beobachtung von Baugruben an besonders siedlungsgünstigen Lagen auch dort, wo bislang keine archäologischen Gegebenheiten bekannt sind, gehört zu den Aufgaben der Kantonsarchäologie. Dank einer solchen Baugrubenprospektion konnte im Herbst 2009 in Sulz eine bronzezeitliche Siedlungsstelle entdeckt werden. Unter mächtigen Kolluvien hatte sich eine Kultur- beziehungsweise Brandschicht mit reichlich Keramikfragmenten und Fachwerklehmbrocken erhalten. Befunde, welche auf Gebäude hinweisen würden, wurden nicht erfasst. Das in der Schicht enthaltene Fundmaterial deutet aber darauf hin, dass sich der dokumentierte Aufschluss im unmittelbaren Siedlungsbereich befindet. Unter den

6 Baden, Dependance Ochsen. Zeichner bei der Dokumentation einer Schicht mit aussergewöhnlich reichem Fundmaterial aus dem 3. Jahrhundert.

7 Ausgrabung Ennetbaden-Grendelstrasse Edb.008.1 (2008/09). Schwellbalken. Feuchtbodenbefund in situ.

8 Sulz, Bütz-Breite, Fragment eines sogenannten Mondhorns aus Ton mit Zierleiste und Fingertupfendekor.

Funden ist besonders das Bruchstück eines sogenannten Mondhorns zu erwähnen, dessen Rand und Zierleiste mit Fingertupfen dekoriert sind (Abb. 8). Mondhörner sind aus zahlreichen anderen spätbronzezeitlichen Fundstellen, insbesondere auch aus den Seeufersiedlungen (Pfahlbauten) bekannt; es wird ihnen eine kultisch-religiöse Bedeutung zugeschrieben.

Boniswil, Seetalbahn: Die Erneuerungsarbeiten im Abschnitt Boniswil–Alliswil wurden im Auftrag der Kantonsarchäologie vom Archäologen Paul Gutzwiller baubegleitend beobachtet. Nicht ganz unerwartet kamen hier in der Flur «Kappelen» die Reste des Chores einer Kapelle aus dem 10./frühen 11. Jahrhundert mit überbauten älteren Bestattungen zum Vorschein. Die vollständige Freilegung und archäologische Aufnahme des Gotteshauses und der Bestattungen wurde von der Mittelalterabteilung der Kantonsarchäologie übernommen.

Prospektion und Fundmeldung

Auch in diesem Jahr führte der Archäologe Paul Gutzwiller im Auftrag der Kantonsarchäologie mehrere Baugrubenprospektionen durch. Wahrscheinlich aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen gab es wenig neue Fundstellen zu vermerken. Die Kenntnis bereits bekannter Fundstellen wie der Eisenverhüttungsplatz an der neuen Staffeleggstrasse bei Küttigen oder der römische Gutshof bei der Hard-/Böllistrasse in Niederlenz wurden durch neue Beobachtungen und Funde ergänzt.

Ruinenpflege und Archäologiestätten

In Windisch wurden für die Realisierung des Vermittlungsprojektes «Legionärspfad» innerhalb und ausserhalb des Legionslagers Vindonissa verschiedene altbekannte römische Baubefunde saniert und neu präsentiert. Dazu gehörten das Nordtor und Westtor des Legionslagers, ein grosser Abwasserkanal (die sogenannte Cloaca Maxima) entlang der Westumwehrung, das Bad unmittelbar vor der östlichen Lagerumwehrung und ein Abschnitt der laufenden römischen Wasserleitung beim Altersheim Windisch. Sie ergänzen die bereits früher an der Dorfstrasse eröffneten

«Offiziersküche» und die Archäologiestätte «Via et porta praetoria» beim Südtor. Im Zuge der Neu-Inszenierungen kam es insbesondere beim Nord- und Westtor sowie beim Abwasserkanal zu umfangreicheren Sicherungs- und Restaurierungsmassnahmen, die archäologisch begleitet wurden. Der Abwasserkanal wurde mit modernen Baumaterialien soweit aufgemauert, dass er auf einer Strecke von etwa 20 m für das Publikum begehbar ist.

Mit der Sanierung der Burgruine in Laufenburg konnte das 2005 begonnene Burgruinen-Sanierungsprogramm erfolgreich abgeschlossen werden.

Wissenschaftliche Auswertungen

Das vom Schweizerischen Nationalfonds mitunterstützte Auswertungs- und Publikationsprojekt der Ausgrabungen Windisch-Spillmannwiese wurde im Berichtsjahr weitergeführt. Die Manuskripte des Auswertungsprojektes Windisch-Zentralgebäude liegen vor. Im Rahmen des internationalen Inschriften-Projektes CIL (Corpus Inscriptionum Latinarum) unterzog Frau Prof. A. Kolb (Universität Zürich) mit einer Arbeitsgruppe die Stein-Inschriften aus Vindonissa einer kritischen Sichtung, welche in die Neu-Edition einfliessen wird. Die vom Kanton Aargau geförderte Assistenzprofessur für provinzialrömische Archäologie an der Universität Basel hat ihre Arbeit aufgenommen und beschäftigt sich in zwei Dissertationsprojekten mit Vindonissa. Die Auswertung über die Kirche St. Gallus in Kaiseraugst von Guido Faccani ist beendet und befindet sich in der Redaktionsphase. Stephan Wyss hat seine Dissertationsarbeit über das Gewerbehaus Kaiseraugst-Schmidmatt begonnen.

Fundinventarisation, Fundrestaurierung, Fundverwaltung

Neben Material aus aktuellen Grabungen in Vindonissa und dem Kantonsgebiet wurde fragile Keramik aus prähistorischer Zeit gewaschen. Die Registrierung und Einlagerung des reichhaltigen Fundmaterials der Grabung Zurzach-Uf Raine 2007 wurde abgeschlossen. Aus den Grossgrabungen der Vision Mitte wurden zahlreiche nicht konservierte Eisenfunde verpackt und eingelagert. Inventarisiert wurden vorwiegend Metallfunde der aktuellen Grabungen. Die Zahl der nicht inventarisierten, weder Wissenschaft noch Publikum zugänglichen Grabungsfunde ist auch im Berichtsjahr erneut weiter angewachsen.

Waschen

Frick – Rümmet 2000, Fic.000.3	20 FK, bronzezeitlich
Windisch – Amphitheater 2006–2009, V.006.13	310 FK, römisch
Wittnau – Kirchgasse 2009, Wtt.009.1	43 FK, römisch
Zeihen – Stauftel 2008, Zhn.008.1	34 FK, römisch

Kleinere Grabungen aus dem Kanton	Baden – Hinterhof 2007, 6 FK, römisch bis neuzeitlich Baden – Verenaäcker 2009, 2 FK, römisch Bad Zurzach – Raiffeisenbank 2009, 2 FK, römisch Ennetbaden – Grendelstrasse 2009, 4 FK, römische Latrine Seengen – Pfarrhausgarten 2007, 1 FK, römisch Seengen – Schulstrasse 2008, 4 FK, römisch Spreitenbach – IKEA 2006, 10 FK, prähistorisch Ueken – Stigliweg 2006, 1 FK, prähistorisch Wallbach – Kiesholz 1995, 2 FK, prähistorisch Zuzgen – Bühlweg 2007, 20 FK, römisch
Kleinere Grabungen aus Windisch/Vindonissa	Windisch – Königsfelden 1985, 12 FK, Skelette Windisch – Werkleitung Vision 2008, 3 FK, römisch Windisch – Mülimatt 2008, 5 FK, römisch Windisch – Cloaca Maxima 2009, 8 FK, römisch Windisch – östlich Männerkloster 2009, 5 FK, römisch Windisch – Stegbünt 2009, 1 FK, römisch Windisch – Werkleitung Vision 2008, 3 FK, römisch Windisch – Werkleitung Vision 2009, 1 FK, römisch Windisch – Nordtor 2009, 1 FK, römisch Windisch – Schachenweg 2009, 19 FK, römisch Windisch – Forum 2009, 3 FK, röm. Wandmalerei Windisch – Königsfelden (Gärtnerei) 2009, 8 FK, römisch

Registrieren, Verpacken und Einlagern

Windisch – Königsfelden 1987, V.87.1	11 Kisten, römisch (Keramik, Knochen)
Windisch – Alte Zürcherstrasse Nord 2008, V.008.2	16 Kisten, römisch (Nägel, Schlacken)
Windisch – Römerblick 2002–2004, V.002.11	11 Kisten, römisch (Keramik, Knochen)
Windisch – Bachthalen 2006, V.006.2	4 Kisten, römisch (Eisen)
Windisch – Steinacker 2006, V.006.1	4 Kisten, römisch (Eisen)
Windisch – Bachthalen 2007, V.007.3	3 Kisten, römisch (Eisen)
Windisch – Steinacker 2007, V.007.2	2 Kisten, römisch (Eisen)
Windisch – Alte Zürcherstrasse Nord 2008, V.008.2	4 Kisten (Nägel, Schlacken))
Windisch – Alte Zürcherstrasse Süd 2008, V.008.4	10 Kisten (Nägel, Schlacken)
Zurzach – Uf Raine 2007	39 Kisten, römisch (Keramik, Knochen)
Oberflachs – Schloss Kastelen 2007, Oft.007.1	1 Sack, mittelalterlich (Keramik, Knochen)
Eiken – Schützenweg 17–21, Eik.95.50	1 Sack, prähistorisch (Keramik, Silex)
Eiken – Eeleberg / Chrumbacher 1994, Eik.94.50	1 Sack, prähistorisch (Keramik, Silex)
Wittnau – Kirchmattstr. 15 2009, Wtt.009.51	1 Sack, römisch (Keramik, Ziegel)

Inventarisieren, teilweise Verpacken und Einlagern

Windisch – Steinacker 2006, V.006.1	1,5 Kisten, Eisen römisch
Windisch – Bachthalen 2006, V.006.2	1,5 Kisten, Eisen römisch
Wettingen – Kloster Ostflügel 2008, Wet.008.1	7 FK, mittelalterlich
Wettingen – Kloster Ostflügel 2009, Wet.009.1	2 FK, mittelalterlich

Kaiserstuhl – Obere Kirchgasse 49 2009, Kst.009.2	21 FK, mittelalterlich
Brugg – Untere Hofstatt 42009, Bru.009.2	1 FK, mittelalterlich
Möriken – Wildegg – Ebnet 1980, MW.80.50	1 FK, mittelalterlich
Habsburg – Schloss Habsburg 2009, Hab.009.1	4 FK, mittelalterlich
Zurzach – Uf Raine 2007, Zur.007.2	Kleinfunde Metall, römisch
Baden – Hinterhof 2009, B.009.1	Kleinfunde Metall, römisch bis neuzeitlich
Windisch – Forum 2009–2010, V.009.18	Kleinfunde Metall, römisch
Villigen – Römerweg 2009, Vil.009.1	Kleinfunde Metall, römisch
Baden, Dependance Ochsen 2009, B.009.5	Kleinfunde Metall, römisch
Windisch – Scheuerrain Ost 2009, V.009.7	Kleinfunde Metall, römisch
Windisch – Steinacker 2009, V.009.16	Kleinfunde Metall, römisch
Wittnau – Kirchgasse 2009, Wtt.009.1	Kleinfunde Metall, römisch
Windisch – Alte Zürcherstrasse Süd, V.008.4	Kleinfunde Metall, römisch
Windisch – Alte Zürcherstrasse Nord, V.008.2	Kleinfunde Metall, römisch

Im Restaurierungslabor wurden im Berichtsjahr rund 2380 Funde bearbeitet, was leider nur ein Teil der grossen Fundmengen ist, welche auf den laufenden Grabungen geborgen wurden. Das Schwergewicht lag einerseits auf der Konservierung der vielen Metallfunde aus den laufenden Grabungen. Die grosse Menge an Eisenfunden, welche freigelegt und geröntgt wurden, um zu bestimmen, welche Objekte durch eine aufwändige Entsalzung konserviert werden müssen, beanspruchte sehr viel Zeit. Dabei war das Ende der projektbezogenen Anstellung eines Restaurators deutlich spürbar. Andererseits nahmen die Arbeiten im Zusammenhang mit der zweiten Etappe der neuen Dauerausstellung im Vindonissa-Museum einen breiten Raum ein. Rund 1050 Objekte aus der Sammlung wurden herausgesucht, von den Restauratoren auf ihren Zustand geprüft und je nach Bedarf behandelt.

Als Vorbereitung für die dritte Etappe, die Neuausstellung des Steingartens, wurden unter der externen Projektleitung von Georg Matter alle Steine aus der Mauer der Steingartenhalle herausgelöst. Ausser einigen besonders grossen Stücken, die im Lapidariumsgarten zwischengelagert werden, wurden alle übrigen Steine ins Palettendepot im Zeughaus in Windisch gebracht.

Unter dem Titel «Weich gefallen – gut erhalten» wurde ein Fundensemble aus einer Latrine in Ennetbaden in der «Aktuell»-Vitrine im Vindonissa-Museum präsentiert. Mehrere feine Becher und weitere fast vollständig erhaltene Gefässe wurden vorgängig im Labor geklebt.

Die Nachfrage nach Ausleihen von Fundobjekten sowie Anfragen zu Funden aus dem In- und Ausland blieb im Rahmen der Vorjahre.

Ausleihen

Ausstellung/Anlass	Ort	Objekte
Neue Dauerausstellung Vindonissa-Museum	Brugg, Vindonissa-Museum	1050 Objekte

Das Vindonissa-Museum: Ein Gesamtkunstwerk zwischen Jugendstil und Antike	Brugg, Vindonissa-Museum	64 Objekte
Vitrine aktuell	Brugg, Vindonissa-Museum	10 Objekte
Marcus Caelius	Xanten, Römermuseum/Bonn, Rheinisches Landesmuseum	1 Objekt
Laederer – Gerber und Lederhandwerker im alten Brugg	Brugg, Heimatmuseum	3 Objekte
AMOR	Avenches, Musée Romain	4 Objekte
Kirchenausstellung	Bremgarten	6 Objekte
Passeurs des Alpes: la culture de Golasecca dans le circuit des échanges européens (VII.Ie–Ve siècle avant J.-C.)	St. Germain-en-Laye	19 Objekte
Himmel über der Lenzburg	Lenzburg, Museum Aargau	9 Objekte
Ölrausch	Aarau, Naturama	25 Objekte
Grands dieux! Les divinités de Vallon et leurs histoires	Vallon, Musée Romain	2 Objekte
Jubiläumsausstellung «750 Jahre Bünzen»	Bünzen	1 Objekt
Studentenausbildung	La Chaux-de-Fonds, Haute école d'arts appliqués Arc	31 Objekte
Tag des Denkmals «Am Wasser»	Seengen	24 Objekte

Archive und Depots

Jürgen Trumm setzte zusammen mit Daniel Berger und Christine Meyer-Freuler die im Vorjahr begonnene Sichtung und Ordnung des Archivbestandes zu Vindonissa fort. Erstmals wurden Richtlinien für die Erfassung und Aufarbeitung von «Altgrabungen» festgelegt. Mittlerweile sind die bislang verstreut aufbewahrten Unterlagen zu 85 «Altgrabungen» aus dem Zeitraum 1900–1982 in Dossiers zusammengefasst und die wichtigsten Grabungsdaten definitiv in der archäologischen Datenbank ARIS erfasst. Auf diese Weise konnte ein Aktenbestand von etwa fünf Laufmetern für die tägliche Arbeit und die weitere Forschung im Archiv der Kantonsarchäologie bereitgestellt werden. Der Grabungsgesamtplan Vindonissa wurde weitergeführt, ebenso die Sicherung und Transkription alter Grabungstagebücher aus dem frühen 20. Jahrhundert Erneut mussten die Vorarbeiten für die Sicherheits-Kopierung des Fundstellenregisters sowie der Dokumentationen aus der Luftbildprospektion zurückgestellt werden. Dank der Aufmerksamkeit und guten Zusammenarbeit mit der Abteilung Raumentwicklung des Baudepartements konnte der Richtplantext für die archäologischen Stätten aktualisiert werden. Mehrere Architekturstücke, die bis anhin im Amphitheater deponiert waren, wurden zu ihrem Schutz im Palettenlager im Zeughaus Windisch eingelagert. Ein langjähriges, externes Fundlager in Königsfelden konnte geräumt, die Funde der betreffenden Grabung registriert und in die Sammlung integriert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Erneut beteiligte sich die Kantonsarchäologie Aargau am Europäischen Tag des Denkmals am 12./13. September, der 2009 dem Thema «Am Wasser» gewidmet war. Beim Pfahlbauhaus in Seengen am Hallwilersee wurde gegen 650 Besuchern und Besucherinnen eine Reise zurück in die Zeit der Seeufersiedlungen der Jungsteinzeit und Bronzezeit ermöglicht. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kantonsarchäologie, der Steinzeitwerkstatt Seengen (Max Zurbuchen) und Studierende der Universität Bern demonstrierten steinzeitliche Werkzeuge und Arbeitstechniken, die Kantonsarchäologien präsentierten Originalfunde. Im Rahmen desselben Anlasses fand in Baden auf der Grabung im Bädergasthof «Hinterhof» ein Tag der Offenen Grabung statt, welcher etwa 450 Besucher und Besucherinnen anzog.

Auf den Ausgrabungen und in den Archäologiestätten in Kaiseraugst konnten anlässlich verschiedener Führungen etwa 350 Personen begrüsst werden. Die Badener Grabungen begrüssten zahlreiche Besuchergruppen mit insgesamt gegen 250 Personen. Andrea Schaer orientierte an Veranstaltungen der FDP Baden und der Verenahof AG über die gegenwärtigen archäologischen Untersuchungen im Badener Bäderquartier. Jürgen Trumm führte bei fünf Führungen etwa 60 Personen – Fachkolleginnen und -kollegen sowie mehrere Kleingruppen interessierter Laien – durch Vindonissa und erläuterte die laufenden Ausgrabungen. Führungen für Gruppen fanden ebenfalls auf der Burgruine Schenkenberg bei Thalheim statt, auf der Burgruine Laufenburg bei Laufenburg, auf dem Schloss Brunegg in Brunegg sowie an der Oberen Kirchgasse in Kaiserstuhl.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kantonsarchäologie nahmen an verschiedenen Veranstaltungen, Kolloquien und Fachtagungen teil, darunter auch am 21. Internationalen Limeskongress in Newcastle (GB), an der Jahresversammlung der Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg, der ARS (Archäologie der römischen Provinzen) in Rapperswil, und hielten auch Vorträge zu verschiedenen Themen, insbesondere über verschiedene Aspekte des Legionslagers, zur Grabung Autoeinstellhalle Löwen in Kaiseraugst, zu den Grabungen im Bäderquartier Baden sowie in Ennetbaden.

Veröffentlichungen der Kantonsarchäologie 2009:

- Grezet, Cédric: Ein bemerkenswertes Merkurrelief aus Kaiseraugst, JbAK 30, 2009, 241–255.
- Hintermann, Dorothea; Wertenschlag, Noëmi: Das Vindonissa-Museum. Archäologie Schweiz 32 (2009), 32–33.
- Meyer-Freuler, Christine: Das römische Ziegeleiwesen in der Schweiz. Neue Forschungen. Bericht Stiftung Ziegelei-Museum Cham 26 (2009), 35–39.
- Müller, Urs (mit Beiträgen von Sandra Ammann, Cédric Grezet, Lukas Grolimund, Markus Peter, Clara Saner und Shona Waddington): Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008, JbAK 30, 2009, 213–239.
- Pauli, Thomas: Der Legionärspfad: «Spiel Dich in die Römerzeit». Neue Wege in der Vermittlung eines archäologischen Schauplatzes. In: JbGPV 2008, 31–35.
- Schaer, Andrea; Ulrich-Bochsler, Susi; Lanz, Christoph: Die Richtstätte an der Aarauerstrasse. Skelettfunde bestätigen historische Quellen. Lenzburger Neujahrsblätter 2010, 73–86.

- Schaer, Andrea: Neues zum römischen Gebäude am Stauftel. Zeiher Heimatblatt 2009. 4f.
- Trumm, Jürgen: Der Weg der 11. Legion von Vindonissa an die untere Donau – eine archäologische Spurensuche. JbGPV 2008, 15–20.
- Trumm, Jürgen: Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2008. JbGPV 2008, 37–50 (mit Beiträgen von R. Bellettati, D. Berger, M. Cornelissen, H. Flück, C. Grezet, G. Matter, C. Schucany, P.-A. Schwarz).
- Trumm, Jürgen: Vindonissa. Intra muros-extra muros. Ausgrabungen 2003–2006 im Süden des Legionslagers Windisch. In: A. Morillo et al. (Hg.), LIMES XX. Proceedings of the 20th International Congress of Roman Frontier Studies. Gladius Anejos 13 (Madrid 2009), 1371–1382.

Jahresberichte:

- Argovia 2009: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Bd. 121, Baden 2009.
- Gesellschaft Pro Vindonissa, Jahresbericht 2008, Brugg 2009.
- Jahrbuch Archäologie Schweiz, Bd. 92, Basel 2009.
- Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 30, Augst 2009.

Vindonissa-Museum

Römertag und Lateintag: Bei bestem Wetter wurde am 3. Mai der 8. Römertag durchgeführt, wie bisher mit Unterstützung von Swisslos Kanton Aargau und der Stadt Brugg. Erstmals engagierten sich im grösseren Umfang private Sponsoren sowie Brugg-Regio und BruggAttraktiv. Dem entsprach auch der Publikumserfolg. Mit 6400 Eintritten wurden die Zahlen des letzten Römertages verdoppelt.

Das Organisationskomitee des schweizerischen Lateintags beschloss, den Lateintag alle zwei Jahre durchzuführen. Deshalb fand 2009 kein Lateintag statt, es gab aber einen Lateinkurs für Liebhaber im Vindonissa-Museum.

Neue Dauerausstellung: Bis zur Eröffnung der Sonderausstellung «Das Vindonissa-Museum als minimonumentales Gesamtkunstwerk zwischen Jugendstil und Antike» am 20. Juni war nur das Erdgeschoss für Besucherinnen und Besucher zugänglich. Die Sonderausstellung, im Rahmen des 10-Jahre-Jubiläums des Oberrheinischen Museumspasses entstanden, machte den kultur- und architekturgeschichtlichen Wert des Vindonissa-Museums deutlich. Am 18. Oktober wurde die Dauerausstellung im Obergeschoss dem Publikum übergeben. Damit ist die Erneuerung von Haus und Ausstellung abgeschlossen. Das Museum verfügt jetzt über eine aktuelle, moderne Dauerausstellung zu Vindonissa, die den historisch wertvollen Rahmen des Hauses mit seinem künstlerischen Anspruch ergänzt.

Veranstaltungen und Besucher: Das Museum führte folgende Kurse und Veranstaltungen durch:

Jan./Feb. (sechsmal)	Lateinkurs für Liebhaber
3. Mai	Römertag und Vernissage Kinderheft Rapax
20. Juni	Vernissage Sonderausstellung
28. Juni	Svenja Herrmann liest Texte im Museum
5. Juli	Teilnahme am Museumstag Vallon mit Vernissage Kinderheft Rapax französisch.
23. Juli	Stadtführung auf Frölichs Spuren mit Zuzanna Haefeli
28. August	Führung mit Rahel Beyerle
29./30. August	Vindonissa-Museum am Römerfest in Augst
4. September	Römertag-Mitarbeiteranlass. Vernissage didaktische Schubladen
11. September	Römertag-Sponsorenanlass mit Freudentanz
11. Oktober	Schreibkurs für Kinder in der Sonderausstellung
18. Oktober	Eröffnung neue Dauerausstellung im Obergeschoss
19. November	Präsentation Neufundvitrine Ennetbaden

In drei Fernsehsendungen («SF bi de Lüüt», «Einstein» und einem Lotteriefonds-Spot) wurde für rund 1,5 Mio. Menschen in unterschiedlicher Länge über das Vindonissa-Museum berichtet. Mehr Werbung für das römische Vindonissa gab es wohl noch nie.

In diesem Übergangsjahr mit vielen Unsicherheiten und technischen Problemen wurde gut gearbeitet. Obwohl mit dem Legionärspfad eine weitere Institution aktiv und mit mehr Mitteln um dieselben Besucherschichten kämpft und die Forschungsreise kaum Besucher ins Museum führte, erzielte das Museum mit insgesamt 13 547 Eintritten einen Besucherrekord. Davon kamen 7301 während des Jahres ins Museum, 6247 an den Römertag. Von den Museumsbesuchern nutzten 1867 Erwachsene und 2189 Kinder 243 Vermittlungsangebote. Anfragen, Buchungen und Informationen – auch zum Legionärspfad – wurden über unseren Empfang abgewickelt. 22 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museumsteams und 7 aus dem Stadtführerteam leisteten einen grossen Einsatz. Ruth Brand sorgt für qualitative Entwicklung und Ersatz im Führungsteam des Museums.

Im Jahre 2009 vermittelte Anlässe

Vindonissa-Führungen/Workshops	187
Grabungsführungen	4
Römer-Apéros	19
Stadtführungen.	35

Liste der Feldarbeiten

a) Ausgrabungen und Untersuchungen römische und prähistorische Epochen:

- Baden-Dependance Ochsen (B.009.5; Neubau Wohn- und Bürogebäude). Zwei römische Gebäude.
- Ennetbaden-Bäderstrasse 8–12 (Edb.009.1; Neubau MFH). Römische Mauerzüge und Kulturschichtreste.
- Ennetbaden-Grendelstrasse (Edb.008.1; Zentrumsüberbauung). Mehrphasige römische Terrassenbebauung. Holzbauten.
- Kaiseraugst-Autoeinstellhalle Löwen. Strukturen vom 1. bis zum Beginn des 5. Jh. im Bereich des Südwestquadranten des Castrum Rauracense. Zweiphasige spätantike Halle.
- Kaiseraugst-Bahnhofstrasse Ost. Leitungsgrabung mit Siedlungsstrukturen entlang der Hauptverbindungsstrasse zwischen der Ober- und Unterstadt von Augusta Raurica.
- Kaiseraugst-Erweiterung Abdankungshalle. Siedlungsstrukturen in der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica vom 1. bis 3. Jh.
- Kaiseraugst-Unterflursammelstelle Friedhofstrasse. Siedlungsstrukturen in der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica vom 1. bis 3. Jh. mit zwei Kellern.
- Villigen-Römerweg (Vil.009.1; EFH). Zweiphasige Bebauung des westl. Traktes der röm. Villa.
- Windisch-Alte Zürcherstrasse (V.009.20). Bauten und Gräber der westlichen Zivilsiedlung.
- Windisch-Cloaca Maxima (V.009.2). Abwasserkanal des Legionslagers.
- Windisch-Forum (V.009.18). Südlicher Bereich des sog. «Forums».
- Windisch-Garage Obrist (V.009.14). Nordostecke des sog. «Forums».
- Windisch-Königsfelden, Gärtnerei (V.009.21). Mannschafts-Baracken (?) im Legionslager.
- Windisch-Königsfelden, Klosterscheune (V.009.9). Mannschafts-Baracken (?) im Legionslager.
- Windisch-Nordtor (V.009.6). Nordtor des Legionslagers.
- Windisch-Östlich Männerkloster (V.009.3). Neuzeitliche Gräber.
- Windisch-Schachenweg (V.009.12). Römischer Steinbau in der östlichen Zivilsiedlung.
- Windisch-Scheuerrain Ost (V.009.7). Frühmittelalterliches Gräberfeld.
- Windisch-Scheuerrain West (V.009.1). Frühmittelalterliches Gräberfeld.
- Windisch-Stegbünt (V.009.4). Römerzeitliche Flussablagerungen.
- Windisch-Steinacker (V.009.16). Bauten und Gräber der westlichen Zivilsiedlung.
- Windisch-Werkleitungen Vision Mitte (V.009.5). Zivilsiedlung westlich des Legionslagers.
- Windisch-Westtor (V.008.11): Westtor des Legionslagers.
- Windisch-Zürcherstrasse (V.009.15). Südliche Umwehrung des Legionslagers.
- Wittnau-Kirchgasse (Wtt.009.1, Abbruch/Neubau MFH). Pars rustica des röm. Gutshofes und mittelalterliche Siedlungsspuren.

b) Ausgrabungen Mittelalter und Neuzeit:

- Baden-Hinterhof (B.009.1; Neubau Thermalbad). Ruinen des mittelalterlichen bis neuzeitlichen Bädergasthofes. Römische Mauerzüge und Thermalwasserleitung.
- Baden-Landvogteischloss, ehemalige Gefangenenzellen.
- Boniswil-Kappelen, mittelalterliche Kapelle.
- Brunegg-Schloss, Innenfläche des ehemaligen Hauptturms der mittelalterlichen Kernburg.
- Brugg-Untere Hofstatt 4, Grundrisse von mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Vorgängerbauten.
- Wettingen-Kloster, Ostflügel, mittelalterlicher Klostertrakt mit frühneuzeitlichem Ausbau.

c) Bauuntersuchungen:

- Baden-Hotel Bären (B.009.3, Vorfeld Teilabbruch). Mittelalterliche und frühneuzeitliche bis moderne Bausubstanz. Römische Schichtreste.
- Baden-Hotel Ochsen (B.009.4, Vorfeld Teilabbruch). Mittelalterliche bis moderne Bausubstanz.
- Baden-Hotel Verenahof (B.009.2; Vorfeld Umbau/Sanierung). Neuzeitliche und moderne Bausubstanz.
- Baden-Niklausstiege 5, spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Brunegg-Schloss, mittelalterliches Mauerwerk der Kernburg.
- Habsburg-Hintere Burg, mittelalterlicher Hauptturm.
- Kaiserstuhl-Widderplatz 83, mittelalterlich-neuzeitliches Bürgerhaus.
- Klingnau-Zurzacher Amtshaus, frühneuzeitliches Verwaltungsgebäude.

- Laufenburg-Burgruine, mittelalterliche Umfassungsmauern.
- Laufenburg-Laufengasse 20, spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Laufenburg-Wasengasse 101, spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Laufenburg-Obere Wasengasse 88, spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Mellingen-Grosse Kirchgasse 8, spätmittelalterliches Badehaus.
- Mellingen-Kleine Kirchgasse 6, spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Mellingen-Bruggerstrasse 18, spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Mülligen-Müli, frühneuzeitliches Steinhaus und Mühlebau.
- Rheinfelden-Kupferhof, neuzeitliche Remise.
- Rheinfelden-Fröschweid, mittelalterliche Stadtmauer.
- Schinznach-Dorf-Pfarrhaus, frühneuzeitliches Pfarrhaus.
- Schinznach-Dorf-Gäbigasse 3, frühneuzeitliches Steinhaus.
- Sulz-St. Margarethakapelle in Rheinsulz, mittelalterliche Kapelle.
- Windisch-Fahrgut, frühneuzeitlicher Gasthof.
- Wölflinswil-Boden 27, frühneuzeitliches Steinhaus.

d) Sondierungen:

- Baden-Innenhof Thermalbad (B.009.9; Baugrundabklärung). Moderne Auffüllung.
- Baden-Parkstrasse vor Verenahof (B.009.10; Baugrundabklärung). Vermischte Schuttschichten, römisch bis neuzeitlich.
- Baden-Verenaäcker (B.009.8; Vorabklärung zum Bauprojekt «Baden Nord FIT 2008»). Römische Abbruchschichten und Mauerreste.
- Boswil-Eibolde (Bsw.009.1; Remise zu Geflügelmast). Negativ.
- Gipf-Oberfrick-Blumetweg (Go.009.1; MFH). Gehhorizont ausserhalb einer spätbronzezeitlichen Siedlung.
- Hausen b. Brugg-Heuweg (Hus.009.1): Sondierungen im Bereich der wasserführenden römischen Wasserleitungen.
- Kaiseraugst-Roche Neubau 250 (Vorabklärung Überbauung). Negativ.
- Kaiseraugst-Sondierung DSM Personalrestaurant (Vorabklärung Überbauung). Negativ.
- Kaiseraugst-Sondierung Anbauten Meidinger AG (Vorabklärung Überbauung). Negativ.
- Kaiseraugst-Sondierbohrungen Rinau (geologische Sondierungen).
- Windisch-Breitacker (V.009.25). Negativ (Bereich Südfriedhof von Vindonissa).
- Windisch-Dammstrasse (V.009.22). Negativ (Bereich spätrömisches Gräberfeld).
- Windisch-Friedhof (V.009.11). Römisches Bad östlich vor dem Legionslager.
- Windisch-Königsfelden, Park (V.009.27). Bereich der westlichen Zivilsiedlung.

e) Baubegleitungen:

- Bad Zurzach-Badstrasse 68 (Zur.009.1; nicht gemeldeter Aushub). Röm. Baureste im Aushub.
- Bad Zurzach-Entwiesen 17 (Zur.009.3, Anbau und Garage zu EFH). Im Bereich des röm. Gutshofes. Unklar beziehungsweise Negativ.
- Bad Zurzach-Raiffeisenbank (Zur.009.2, Abbruch/Neubau Raiffeisenbank). Röm. Kulturschicht und Reste eines Keramikbrennofens.
- Bremgarten-Waageplatz, spätmittelalterliche Kapelle.
- Brugg-Krattenturm, spätmittelalterlicher Wehrturm.
- Ennetbaden-Hirschen (Neubau Wohnhaus). Modernes Bäderhotel.
- Frick-Königsweg (Fic.009.1). Römischer Pflughorizont und auslaufende prähistorische kulturschicht (40 m von Frick, Gänsacker entfernt).
- Frick-Rampart (Fic.009.2; Ver- und Entsorgungsleitungen). Beobachtung im Bereich von frühmittelalterlichen Gräbern. Negativ.
- Gansingen-Naglergasse (Gns.009.1; EFH). Prähistorische Kulturschicht.
- Gebenstorf-Merz AG (Geb.009.1; Technisches Zentrum Kies Merz AG). Aushub nicht Ordnungsgemäss gemeldet, daher lediglich Beobachtung der Baugrubenwände. Negativ.
- Gontenschwil-Äbnet (Gon.009.1; Erschliessung). Vorläufig Negativ, Fortsetzung der Arbeiten 2010.
- Kaiseraugst-Im Liner. Ein Brandschüttungsgrab, Lehmabbaugruben, römische Schuttschichten.
- Kaiseraugst-Allmendgasse/Lindenweg (Aufbruch AEW). Negativ.
- Kaiseraugst-Asphard (Neubau Unterwerk). Negativ.
- Kaiseraugst-Bahnweg (Aufbruch AEW). Negativ.
- Kaiseraugst-Bötmeweg (Unterflursammelstelle). Negativ.
- Kaiseraugst-Buebechilch Haus 11/12 (Werkleitung). Eine römische Mauer.
- Kaiseraugst-Liebrüti (Schulhauspavillon). Negativ.

- Kaiseraugst-Meidinger AG (Trafostation). Negativ.
- Kaiseraugst-Sagerweg (Bushaltestellen). Negativ.
- Kaiseraugst-Tennishalle (Rückbau). Negativ.
- Kaiseraugst-Werkhof (Erweiterung). Negativ.
- Kaiseraugst-Rohrweg (Unterflursammelstelle). Negativ.
- Kaiserstuhl-Fernwärmenetz, mittelalterliche Fundamentmauern.
- Leibstadt-Neumattring (Lbs.009.1; EFH). Negativ.
- Lenzburg-Gexi. (Lnz.008.4; Erweiterung Bahneinschnitt SBB). Negativ.
- Lenzburg-Hornerfeld (Lnz.009.1; Erschliessung südlich des röm. Vicus). Negativ.
- Othmarsingen-Ahornweg (Otm.009.1; Bürogebäude/Abhumusieren des Parkplatzes) Negativ.
- Rheinfelden-Hauptwachplatz, Stadtbach.
- Rheinfelden-Leitung Unterwerk Asphard-Kraftwerk Rheinfelden (Rhe.009.4; Arbeiten nicht ordnungsgemäss gemeldet, daher nur punktuelle Beobachtungen möglich). Negativ.
- Schwaderloch-Hauptstrasse, frühneuzeitlicher Sodbrunnen.
- Seengen-Schloss Hallwyl, Negativbefund.
- Stein-Sportanlage Bustelbach (Stn.009.1; Baugrubenbeobachtung). Negativ.
- Sulz-Bütz-Breite (Sul.009.2; EFH). Spätbronzezeitliche Siedlungsschicht mit reichlich Keramik.
- Villigen-Fahrhalde (Vil.007.1; Feldbegehungen im Vorfeld Neubauprojekt X-FEL). Vereinzelte Lesefunde verschiedener Epochen.
- Wettingen-Kloster, Abtshof, Brunnenfundament.
- Wölflinswil-Unterdorf 70, Steinsetzung.
- Wölflinswil-Dorfplatz 460, Negativbefund.

f) Prospektion /Fundmeldungen /Augenscheine:

- Baden-Rütistrasse (Zufallsfunde bei Gartenarbeiten). Endstück eines neuzeitlichen Schmuckes, neuzeitlicher Fingerhut; wohl nachträglich verbrannte oder angeschmolzene bläuliche Schmuckperlen aus Glas oder Glasfluss, neuzeitlich (?).
- Beinwil (Freiamt)-Breitenäcker (Lesefunde aus Begehung durch Private). Römische Ziegelfragmente und neuzeitliches Hufeisen (aus dem Bereich einer bekannten römischen Fundstelle).
- Boniswil-Feld (Lesefunde aus gezielter Prospektion im Vorfeld der Neutrassierung der Seetalbahn): Fragmente von Gefässkeramik des 16. bis 18. Jhs.
- Dietwil-Pfarrkirche St. Jakobus (Lesefunde nach Abhumusieren). Schlüssel aus Eisen und Keramikfragment aus Mittelalter oder Neuzeit.
- Dintikon-Längelenstrasse (Lesefund aus Baugruben-Prospektion). Prähistorisches Keramikfragment (nicht genauer datierbar).
- Eiken-Fliederweg (Lesefund aus Baugruben-Prospektion). Prähistorisches Keramikfragment (nicht genauer datierbar).
- Gränichen-Fussballplatz Schürbergstrasse (Lesefund aus Baugruben-Prospektion). Prähistorisches Keramikfragment (nicht genauer datierbar).
- Herznach-Steigerweg (Lesefunde aus Baugruben-Prospektion). Kulturschicht mit Hitzsteinen und prähistorischen (jungsteinzeitlichen?) Keramikfragmenten.
- Hirschthal-Trottengasse 199 (Meldung von Altfunden bei Gartenarbeiten). Häufung römischer Ziegelfragmente im Bereich einer bekannten römischen Fundstelle.
- Kaiseraugst-Georadar-Prospektion DSM Personalrestaurant. Mögliche römische Strukturen.
- Kaiseraugst-Aufbruch Friedhofstrasse/Mattenweg (Augenschein). Negativ.
- Kaiseraugst-Leitungsgraben W. Schmid AG (Augenschein). Negativ.
- Küttigen-Horen/Charhof (Beobachtungen und Funde aus gezielter Prospektion im Trasse der neuen Staffeleggstrasse). Frühmittelalterliche (?) Keramikfragmente; Schlacken und hochmittelalterliche Keramikfragmente.
- Küttigen-Horen/Charhof (Beobachtungen und Funde aus gezielter Prospektion im Trasse der neuen Staffeleggstrasse). Schlacke und frühmittelalterliche Keramikfragmente.
- Küttigen-Fischbach (Lesefunde aus gezielter Feldbegehung durch Private). Römische Leistenziegelfragmente und Hohlziegelfragmente aus dem Bereich einer bekannten römischen Fundstelle.
- Möhlin-Uf Mur (magnetometrische Testmessungen). Messbare Bodenanomalie unbekannter Ursache.
- Muhen-Egg (Lesefund aus Baugruben-Prospektion). Prähistorisches Keramikfragment (nicht genauer datierbar).
- Niederlenz-Bölli (gezielte Begehung im Vorfeld einer Überbauung). Keramikfragment unbekannter Zeitstellung und Fragmente römischer Ziegel aus dem Umfeld eines bekannten römischen Gutshofes.
- Oberbözberg-Obere Bachtle (Zufallsfunde durch

Wanderer). Moderne Metallhülse; rund zugerichteter faustgrosser, Stein mit Vorbereitung für Durchbohrung (für Webgewicht?), wohl mit Werkzeug aus Metall, Datierung unbekannt.
- Rheinfelden-im Rhein vor Rilust (Zufallsfund beim Ausbaggern des Unterwassers). Läuferstein einer römischen Handmühle.
- Rottenschwil-Moos (Lesefunde aus gezielter Prospektion). Retuschierter, steinzeitlicher (?) Silexabschlag.
- Schupfart-Bäperg (Lesefunde von Feldbegehung durch Private). Fragmente römischer Ziegel aus dem Umfeld eines bekannten römischen Gutshofes.
- Seengen-Usserdorf (Begehung im Zusammenhang mit der Erschliessung eines grösseren Baugeländes). Fragment eines Keramikgefässes der mittleren Bronzezeit (?), neuzeitliches Schlüsselfragment.
- Unterbözberg-Kirchbözberg (Zufallsfunde durch Wanderer aus einer Baugrube). Sonderbar geformter Stein und mehrere Klumpen Mergel (mit vermeintlichen Knochensplittern): Naturprodukte.
- Wallbach-im Hofacker (Beobachtung und Lesefunde aus Baugruben-Prospektion). In 2 m Tiefe eine ehemalige Grube, die mit Hitzesteinen verfüllt war; Datierung unbekannt.
- Windisch-Aaresteg (V.009.26; nördlich des sog. «Schutthügels»). Negativ.
- Windisch-Altersheimwohnungen (V.009.19). Laufende römische Wasserleitung.
- Windisch-Amphitheater (V.009.17; Servicegebäude). Negativ.
- Windisch-Fachhochschule (V.009.24; Bereich nördlich des sog. «Forums»). Negativ.
- Windisch-Fahrgut (V.009.10). Negativ (römischer Flussübergang?).
- Windisch-Königsfelden, Hofmeisterei-Südtrakt (V.009.29). Klosterzeitliche Fassade und Fundamente.
- Windisch-Reutenenstrasse (V.009.13; südwestlicher Randbereich von Vindonissa). Negativ.
- Windisch-Ringstrasse (V.009.8; südwestlicher Randbereich von Vindonissa). Negativ.
- Windisch-Tulpenweg (V.009.23; südwestlicher Randbereich von Vindonissa). Negativ.
- Wittnau-Kirchmattstrasse 15 (Lesefunde aus Baustellenbegehung). Fragmente römischer Keramik und Leistenziegel aus dem Umfeld eines bekannten römischen Gutshofes.
- Wittnau-Reichberg, verm. prähistorische Wehranlage.

Wohlen-Anglikon/Unterdorf (Lesefund aus Prospektion). Keramikfragment eines mittelalterlich-neuzeitlichen Gefässdeckels.

Bericht des Staatsarchivs Aargau 2009

Sicherungs- und Evaluationsprojekt Ringier Bildarchiv

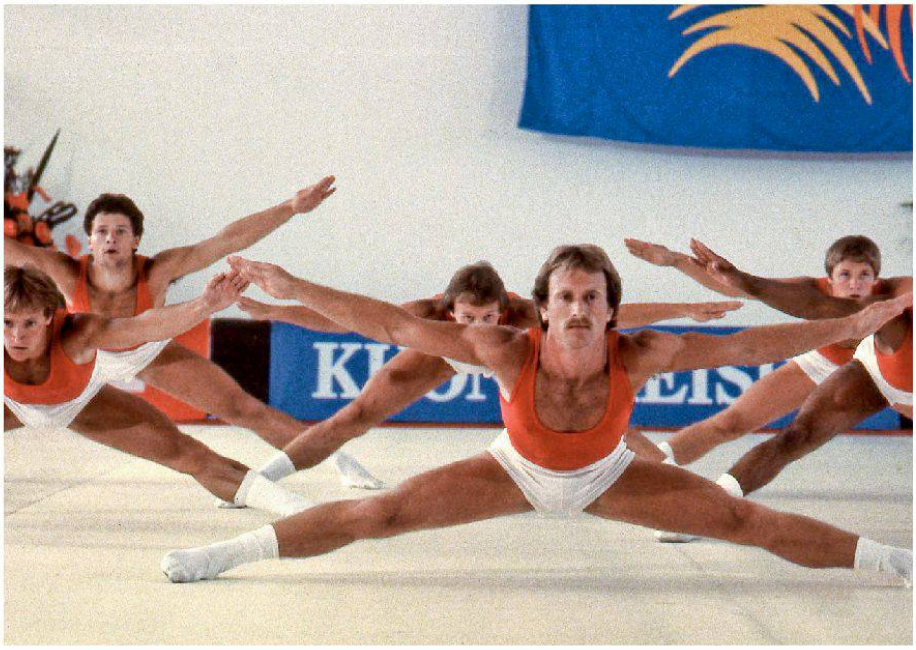
Ein Schwerpunkt im Berichtsjahr war die Einrichtung und Arbeitsaufnahme im Sicherungs- und Evaluationsprojekt «Ringier Bildarchiv» (RBA). Ein Regierungsbeschluss Ende 2008 hatte mit einem Kredit aus dem Swisslos-Fonds das Projekt erst möglich gemacht. Vorangegangen war eine eingehende Prüfung des Vorhabens im Hinblick auf Aufwand und Potenzial des riesigen Bildarchivs unter kundiger Beratung des Fotohistorikers Markus Schürpf.[1] Mit mehreren Millionen Bildern aus dem Zeitraum zwischen 1930 und 1995 ist das Ringier Bildarchiv das grösste fotografische Bildarchiv der Schweiz. Beim Medienunternehmen Ringier dominiert(e) das Bild. «Ringier ist als Verleger erfolgreich geworden, weil er auch optisch informiert und unterhält.»[2] Das Bildarchiv entstand im Zusammenhang mit der verlegerischen Tätigkeit des Ringier Konzerns und der Herausgabe von 20 Illustrierten sowie durch Ankauf von Archiven anderer Agenturen.

Das RBA-Projekt ist als fünfjähriges Sicherungs- und Evaluationsprojekt angelegt mit dem Ziel, eine künftige Nutzung für die Öffentlichkeit zu gewährleisten, sei dies nun für die wissenschaftliche Forschung oder für kulturelle Vermittlungsaktivitäten.

Auslöser für das Projekt ist ein Kapitel der Technikgeschichte, die Erfindung und Nutzung der digitalen Fotografie. Die digitale Bildtechnologie beschleunigte die Bildproduktion, -verarbeitung und -vermarktung in einem unerwarteten Mass und liess die physischen Bildbestände ins Hintertreffen geraten. Das Medienunternehmen Ringier AG mit Sitz in Zofingen hatte seit 1980 unter dem Namen «Ringier Dokumentation Bild» ein riesiges Bildarchiv betrieben. Seit der Umstellung auf die digitale Bilderstellung und -verarbeitung vor zehn Jahren stellte sich für das Bildarchiv immer dringender die Frage, was damit geschehen solle. Erst begegnete Ringier dieser Entwicklung mit einem Digitalisierungsprojekt, in dessen Rahmen rund 200000 der wichtigsten Bilder aus dem physischen Bestand für den aktuellen Gebrauch aufbereitet wurden, und plante dann die Ablösung des physischen Archivs. Verschiedene Optionen wurden geprüft und nach dem Rückzug nationaler Stellen fand der Konzern im Staatsarchiv Aargau schliesslich den gesuchten Partner. Anliegen der Ringier AG war es, den Bilderschatz einer öffentlichen Institution zu übergeben und damit die Bilder künftig der Öffentlichkeit als Kulturgut zur Verfügung zu stellen.

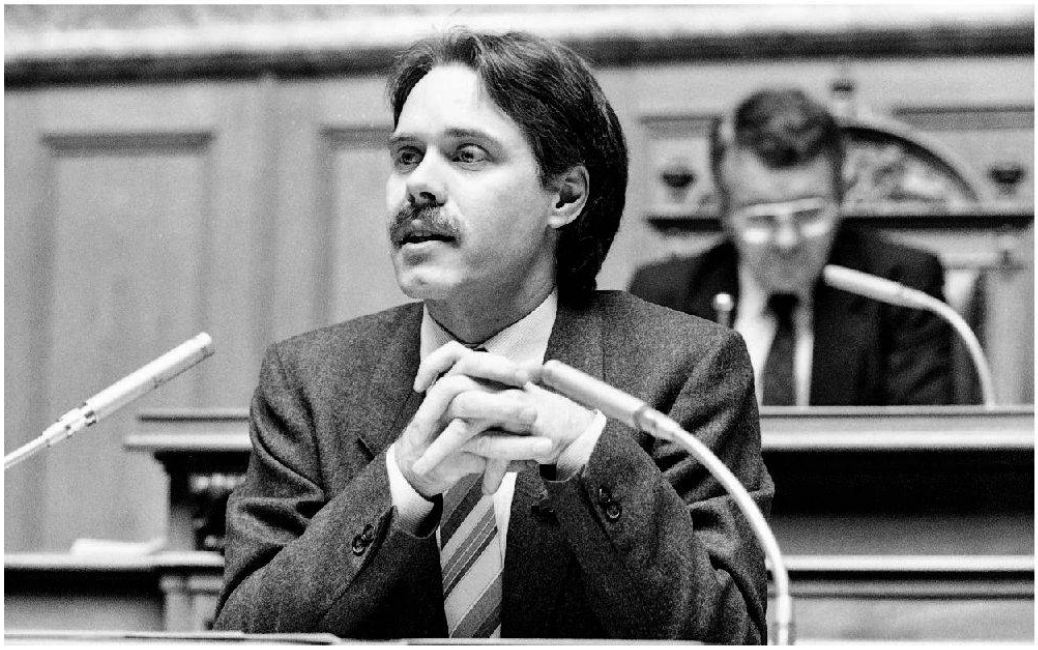
Im ersten Quartal 2009 fand die Überführung des Bildarchivs nach Aarau statt. In den Örtlichkeiten des ehemaligen Sauerländer Areals wurden Räume für das Projekt gemietet und eingerichtet. In einem weiteren Projektschritt ging es darum, einen Überblick über den Bestand, dessen Geschichte und Struktur, den Grad der Erschliessung und den konservatorischen Zustand zu erarbeiten. Gleichzeitig ging es von allem Anfang an darum, die Nutzungsmöglichkeiten und -einschränkungen einzelner Teilbestände zu klären und anhand erster Beispiele umzusetzen. Ziel der ersten Projektphase ist es, aufgrund des Überblicks und der Analyse Teilprojekte zu einzelnen Archivbeständen und zu übergeordneten Fragestellungen zu formulieren. Das RBA-Projekt versteht sich ausdrücklich als Evaluationsprojekt, das für den mittel- und langfristigen Umgang mit Grossbeständen Zukunftsvisionen entwickelt soll. Zu diesem Zweck sucht das Staatsarchiv schon jetzt den Austausch und die Zusammenarbeit mit spezialisierten Institutionen und Universitäten sowie auch mit anderen öffentlichen und privaten Eigentümern von Fotoarchiven. Als Projektleiterin konnte Nora Mathys, Fotohistorikerin, gewonnen werden, welche von einem Pool von Hilfskräften unterstützt wird. Inhaltlich wird das Projekt weiterhin von Markus Schürpf begleitet.

Am 13. Oktober informierten der Kanton Aargau und die Ringier AG in einer gemeinsamen Medienkonferenz über die Übergabe des Bildarchivs. Beide Seiten erläuterten die Gründe und Zielsetzungen für das Projekt. Eine Auswahl von 50 Bildern aus dem Archiv gab den interessierten Journalisten einen Einblick in den Bilderschatz. Das Wissen, dass es hinter jedem dieser Bilder zigtausende weitere Bilder aus dem öffentlichen Leben, aus Politik, Sport und Unterhaltung, und nicht zuletzt aus der Alltags-, und Frauengeschichte gibt, vermittelt eine Vorstellung vom Umfang und Reichtum dieses Bilderschatzes, der viele Themen des 20. Jahrhunderts



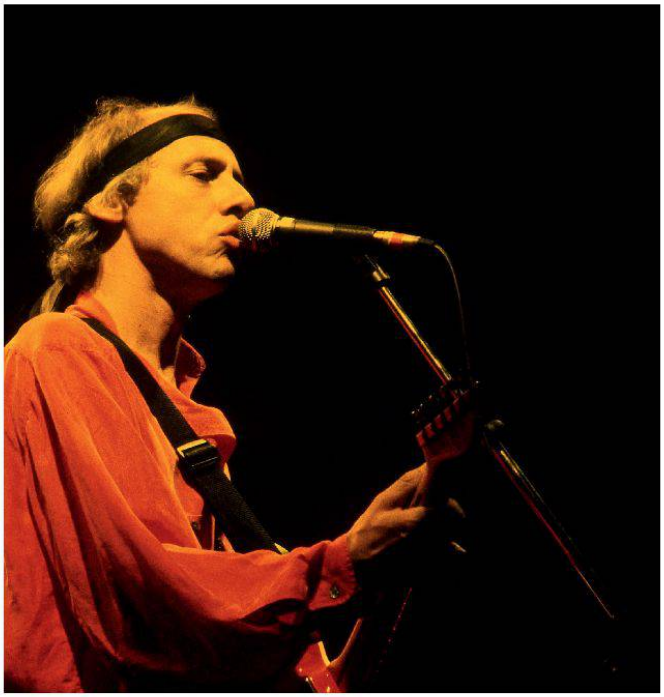
Gymnestrada in Zürich, Siegfried Kuhn, 1982.

Landwirtschaft, 1950er-Jahre.



Moritz Leuenberger während der Sondersession zum Waldsterben, Siegfried Kuhn, 5.3.1986.

Besetzung des AKW-Geländes in Kaiseraugst, 6.4.1975.



Dire Straits im Hallenstadion Zürich,
Peter Wolf, 1991.

Inline-Contest in Lausanne, Helen van Pernis, 1997.

vor allem zur Schweiz dokumentiert. Zudem stellt das Ringier Bildarchiv eine zentrale, unersetzliche Bilderquelle für die Geschichte der Pressefotografie und Mediengeschichte der Schweiz dar.[3] Mit dem Projekt bekräftigt das Staatsarchiv Aargau die immer grössere Rolle, welche die Staatsarchive (zum Beispiel Basel, Bern, Zürich) für die Bewahrung des visuellen Erbes in der Schweiz übernehmen.

Kundendienst und Öffentlichkeitsarbeit

Im Hinblick auf das Jubiläum 175 Jahre Volksschule 2010 begann das Staatsarchiv als weiteren Schwerpunkt die elektronische Erschliessung des Bestandes der kantonalen Erziehungsbehörde ab 1803. Als «Schaufenster» dazu wurden ausgewählte Dokumente zur Schulgeschichte transkribiert, digital aufbereitet und sollen 2010 online auf der Website zur Verfügung gestellt werden. Die Dokumente veranschaulichen auf eindrückliche Weise den weiten Weg, den die Volksschule Aargau in den letzten 175 Jahren zurückgelegt hat. Zum Thema Schulgeschichte hat das Staatsarchiv zusammen mit der Pädagogischen Hochschule und der Volkshochschule Aarau eine Ringvorlesung organisiert. – Die Zusammenarbeit mit der Universität Zürich zum Thema Kloster Königsfelden soll weitergeführt werden. Ziel ist eine Buchpublikation zur Klostergeschichte für ein breites Publikum und eine wissenschaftliche Tagung im Jahr 2011.

Die Besucherfrequenz mit durchschnittlich 4,9 Besuchern pro Tag bewegte sich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre (2008: 6,1; 2007: 7,1, 2006: 6,1). Dabei ist allerdings auch im Archiv die neue «digitale Arbeitsweise» zu beachten. Viele Archivbesucher nutzen die Möglichkeit, mit der Digitalkamera Unterlagen zu fotografieren, um diese so an einem vom Archiv unabhängigen Ort bearbeiten zu können. Ab 2011 werden die schweizerischen Staatsarchive nach den gleichen Grundsätzen eine Archivstatistik im Benutzerbereich führen. Das Staatsarchiv Aargau wird sich daran beteiligen.

Sammlungen

In einer Inventarwoche konnte die Aufarbeitung der Einzelstücke und Kleinzugänge an die Hand genommen werden. Analog zum Archivierungsprozess «Archivbestände» sollen die Einzel- und Kleinbestände in einem ersten Schritt in einer Liste mit Standort elektronisch erfasst, in einem zweiten Schritt bewertet und einer Sammlung (Planarchiv, Foto, Mikrofilm, Stammbäume, Varia, einzelne Archivbestände) zugewiesen und in einem dritten Prozessschritt konserviert und in der Archivdatenbank erschlossen werden. Rund ein Viertel der rund 8000 Zugänge ist erfasst und ein kleiner Teil in der Archivdatenbank verzeichnet. Die Bedeutung dieser Einzelstücke ist vergleichbar mit einzelnen Mosaiksteinen, welche als Ergänzung und in ihrer Gesamtheit einen Beitrag zur Dokumentation der Geschichte des Aargaus leisten, zum Beispiel: eine Foto vom Dorfzentrum von Reinach von 1902 (zu F – Fotosammlung), ein Stammbaum der Familie Amsler (1699–1979) erstellt von Karl Meister 1979 (zu

GG – Ahnentafeln und Stammbäume), eine CD mit den Daten der Kirchenbücher Zurzach AG, aufgenommen 2004 (zu M – Multimedia), eine Reihe von Dokumenten zur Reussbrücke bei Gebenstorf-Windisch, in eine Metallkassette eingelassen beim Bau eines Brückenpfeilers 1835, gefunden anlässlich des Abbruchs des Brückenpfeilers und 2002 ans Staatsarchiv übergeben (zu V – Varia).

Archivbestände

Die Übernahme von Archivbeständen lag mit 238 Laufmetern unter dem langjährigen Durchschnitt von 300 Laufmetern pro Jahr. Hervorzuheben sind grössere Aktenübernahmen vom Bezirksgericht Zofingen; von den Bezirksämtern Aarau, Lenzburg, Rheinfelden und Zurzach sowie vom Aargauer Kuratorium und der Alten Kantonsschule Aarau. Im Hinblick auf das Thema Kleintheaterszene als Beitrag zu einer künftigen Kantonsgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts übernahm das Staatsarchiv die Theaterbestände vom Theater Marie, Aarau, und vom Theater im Kornhaus ThiK, Baden. Im Rahmen eines umfassenden Archivierungsprojekts zur schweizerischen. Arbeiterbewegung haben die Gewerkschaften SMUV, GBI, VHTL und die sogenannte kleine «unia» beim Zusammenschluss zur interprofessionellen Gewerkschaft UNIA die Vorgängerarchive der zentralen Stellen aufgearbeitet und 2006 dem Schweizerischen Sozialarchiv Zürich übergeben. In einem zweiten Schritt geht es um die Sicherung und Zugänglichkeit der regionalen Archive. Die Gewerkschaft UNIA, die Sozialdemokratische Partei sowie der Aargauische Gewerkschaftsbund haben im Kanton Aargau die regionalen Archive gesichert und für deren Erschliessung gesorgt. Das Staatsarchiv übernahm im Berichtsjahr eine erste Teillieferung der aufgearbeiteten Archive des Projekts «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung».

Weitere Erschliessungen bei amtlichen Beständen erfolgten bei Übernahmen des Bezirksgerichts Bremgarten, des Bezirksamtes Lenzburg und Aarau sowie der Abteilung Raumentwicklung des Departements Bau, Verkehr und Umwelt.

Projekte

Das Editionsprojekt «Acta Murensia» mit den beiden Bearbeitern Charlotte Bretscher-Gisiger und Christian Sieber ist auf Kurs. Im Berichtsjahr wurden die Rohfassungen von Edition und Übersetzung erstellt, und es wurde mit der Überarbeitung begonnen. Auf der Grundlage von Transkription und Übersetzung wurden die Arbeiten am Sachkommentar weitergeführt.

Das kantonsweite Projekt LAEDAG (Langfristige Archivierung elektronischer Daten Aargau) zur Einführung einer elektronisch gestützten Aktenführung und Archivierung musste nach dem Rückzug der Auftragsvergabe der ersten Ausschreibung eine zweite Ausschreibung vorbereiten, welche im Frühjahr 2010 stattfinden wird.

Zuwachsverzeichnis 2009

Im Zuwachsverzeichnis sind alle Übernahmen 2009 aufgeführt mit Titel, Laufzeit der Unterlagen und der Zugangsnummer. Die Benutzungsbedingungen einzelner Bestände erfahren Sie jederzeit im Staatsarchiv. Auf der Website des Staatsarchivs sind Basisinformationen zu den Beständen, ausführliche Bestandesbeschriebe und ausgewählte Archivverzeichnisse abrufbar (www.ag.ch/staatsarchiv) und können als PDF heruntergeladen werden.

Amtliche Ablieferungen

Titel	Signatur
Justizbehörden (JB)	
Bezirksgericht Zofingen 1946–1998	ZwA 20090001
Bezirksgericht Laufenburg 1865–2000	ZwA 20090027
Bezirksgericht Bremgarten 1956–1998	ZwA 20090052
Bezirksgericht Zurzach 1962–1977	ZwA 20090039
Staatskanzlei (SK)	
Informationsdienst 2005–2008	ZwA 20090019
Departement Volkswirtschaft und Inneres (DVI)	
Strafanstalt Lenzburg 1864–1940	ZwA 20090002
Bezirksamt Rheinfelden 1975–1997	ZwA 20090005
Kreisgeometer Baden-Reusstal 1907–1908	ZwA 20090012
Grundbuchamt Laufenburg und Zurzach 1912–2009	ZwA 20090023
Notariatsakten Leo Binkert 1948–1976	ZwA 20090024
Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitsmarktliche Massnahmen 1999–2003	ZwA 20090006
Justizabteilung, Sektion Grundbuch und Notariat, eingezogene Notariatsstempel und Siegel	ZwA 20090036
Bezirksamt Aarau 1908–1999	ZwA 20090047
Bezirksamt Lenzburg 1998	ZwA 20090035
Bezirksamt Zurzach 1965–1984	ZwA 20090037
Kreisgeometer Baden, Pläne	ZwA 20090011
Kreisgeometer Baden-Reusstal 1893–1948	ZwA 20090048
Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS)	
Bezirksschulrat Kulm 1982–1999	ZwA 20090008
Abteilung Kultur, Aargauer Kuratorium 1997–2003	ZwA 20090014
Alte Kantonsschule Aarau 1802–1946	ZwA 20090021
Schulrat des Bezirks Laufenburg, Bezirksschulrat 1991–2000	ZwA 20090025
Schulrat des Bezirks Baden, Bezirksschulrat 1996–2004	ZwA 20090029
Generalsekretariat Kommunikation 1993–2000	ZwA 20090055
Schulpsychologischer Dienst 1998–1999	ZwA 20090033
Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU)	
Abteilung Wald 1919–1970	ZwA 20090007
Abteilung Raumentwicklung 1973–2005	ZwA 20090013

Archive privater Herkunft: Nachlässe und Depots

Titel	Signatur
Nachlass Kurt Kim (1910–1977), Regierungsrat 1949–1968, 1930–1975	ZwA 2 0090009
Nachlass Alfred Lüthi (1919–2006), Bezirksschullehrer in Aarau AG 1903–1998	ZwA 2 0090010
Teilnachlass Ernst Hasler (geb. 1945), Regierungsrat 1999–2009	ZwA 2 0090016
Nachlass Aargauischer Krankenkassenverband 1903–2000	ZwA 2 0090020
Nachlass Joseph Seiler (1917–2008), Radiästhesist, Graphologe, Philosoph, 1960–2007	ZwA 2 0090022
Nachlass Verein Theater Marie, Aarau, 1981–2008	ZwA 2 0090028
Nachlass Theater im Kornhaus ThiK, Baden, 1990–2008	ZwA 2 0090015
Nachlass Erwin Wullschleger (1917–2009), Kantonsoberförster, 1938–2007	ZwA 2 0090034
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: Comedia und Vorgängergewerkschaften	ZwA 2 0090046
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: Gewerkschaft Bau und Industrie GBI Subregion Aargau	ZwA 2 0090045
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: SMUV Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen Region Aargau	ZwA 2 0090040
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: SMUV Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen Sektion Aarau	ZwA 2 0090041
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: SMUV Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen Sektion Baden	ZwA 2 0090042
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: SMUV Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen Sektion Brugg-Turgi	ZwA 2 0090043
Projekt «Archive der Aargauer Arbeiterbewegung»: VHTL Gewerkschaft Verkauf, Handel, Transport, Lebensmittel Regionalverband Aargau-Solothurn	ZwA 2 0090044

Dazu kommen Einzelstücke, Kleinzugänge und Nachlieferungen zu amtlichen Ablieferungen, Nachlässen und Depots und Sammlungen.

Anmerkungen

[1] Der Fotohistoriker Markus Schürpf erhielt am 1.7.2010 den Kulturpreis des Kantons Bern für seinen Einsatz zur Sicherung des fotografischen Erbes der Schweiz. Gründer von Fotobüro Bern.

[2] Lüönd, Karl: 1833–2008, Ringier bei den Leuten. Die bewegte Geschichte eines ungewöhnlichen Familienunternehmens. Zürich 2008, 16.

[3] Weitere Informationen zum Projekt vgl. www.ag.ch/staatsarchiv. Mathys, Nora: Sicherung und Evaluation. Das Ringier-Bildarchiv im Staatsarchiv Aargau. In: Rundbrief Fotografie, Vol. 17 (2010), No. 1, 17f. und Titelseiten.

Aus dem Museum Aargau

Ein Hallwyler setzt auf die Muttergottes im Himmel und auf den Bischof auf Erden. Zu einer 1631 datierten Stifterscheibe im Museum Aargau

STEFAN HESS

2009 erhielt das Museum Aargau von Hans-Erich Fischer in Menziken eine Allianzwappenscheibe des Hans Walter von Hallwyl und seiner Gemahlin Anna Benigna Reichlin von Meldegg geschenkt. Die der Forschung bisher unbekannte Kabinettscheibe ist seit Beginn der Saison 2010 im Schloss Hallwyl, im Festsaal des Hinteren Schlosses, ausgestellt. Sie erlaubt interessante Einblicke in die Geschichte des katholischen Zweiges des aargauischen Adelsgeschlechtes von Hallwyl.

Ikonografie

Die 1631 datierte Kabinettscheibe entstand gegen Ende der Blütezeit der profanen Schweizer Glasmalerei, die eng mit der bis ins frühe 18. Jahrhundert andauernden Tradition von Wappen- und Fensterschenkungen verknüpft war. Die hohe Sockelzone ist mit Roll- und Beschlagwerk verziert und trägt in der Mitte eine Tafel mit der Inschrift: «Hanß Waltter von Halwil zŭ/Bleidegg vnd Anna Benigna von/Halwil geborne Reichline von Meld=/egg sein Ehegmahell • 1631 •». Darüber erscheinen im Mittelfeld zwischen zwei Säulen die Vollwappen des Stifterehepaars, links (heraldisch rechts) das Wappen von Hallwyl mit zwei schwarzen Flügeln auf goldenem Grund; rechts das Wappen Reichlin von Meldegg, ein roter Schild mit silbernem Querbalken, der mit drei roten Ringen belegt ist. Die Helme über den Schildern sind als kettengeschmückte Spangenhelme ausgebildet, was auf den adligen Stand des Stifterpaares verweist; die Helmdecken sind in den Farben des jeweiligen Schildes gehalten. Die Helmzier des Hallwyler Wappens wiederholt die Flügel im Schild, nun aber in Silber. Der Helm des Wappens Reichlin von Meldegg wird durch eine goldene Krone überhöht – eine 1465 von Kaiser Friedrich III. gewährte Wappenverbesserung.[1] Daraus entspringen als Kleinod zwei röhrenförmig ausgebildete Büffelhörner, die ebenfalls rot-silber-rot gestreift sind und im silbernen Streifen drei diesmal goldene Ringe zeigen.

In den seitlichen Abschnitten stehen die Namenspatrone der Auftraggeber: links Johannes der Täufer in einem Fellgewand und mit einem Buch, dem Lamm Gottes und einer Kreuzfahne; rechts die heilige Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Christusknaben (Anna selbdritt). Die leuchtend gelbe Zone über dem Gebälk, das auf Säulen und Pfeilern aufliegt, vertritt die himmlische Sphäre. In der Mitte erscheint, in einen blauen Mantel gehüllt, die Muttergottes als Himmelskönigin. Sie steht auf einer silbernen Mondsichel und wird von einer Goldgloriole umstrahlt; in der Rechten trägt sie das Christuskind, in der Linken ein Zepter. Die ganze Darstellung, die noch einen spätmittelalterlichen Typus vertritt, wird von einem durch-

laufenden ovalen Lorbeerkranz eingefasst, der unten das Gebälk überschneidet. Seitlich wird die Madonna von zwei Putten flankiert, die beide von einem Wolkenband umschlossen sind.

Das Stifterehepaar

Hans Walter von Hallwyl, der 1631 gemeinsam mit seiner Frau dieses Glasgemälde in Auftrag gegeben hat, wurde zwischen 1590 und 1593 geboren; er entstammte dem 1743 ausgestorbenen thurgauisch-schwäbischen Zweig der Herren von Hallwyl, der nach der Reformation katholisch geblieben war.[2] Er war der älteste von drei Söhnen des Wolf Dietrich von Hallwyl († 1619), der seit 1574 als bischöflich-konstanzischer Vogt zu Güttingen im Thurgau wirkte. Wolf Dietrich hatte 1587 die von seinem Vater ererbten Besitzungen mit dem Schloss Hegi im Zürcher Gebiet an die Stadt Zürich verkauft. Dafür erbte er 1613 von seinem kinderlosen Onkel Walter von Hallwyl zu Salenstein und Blidegg das im Thurgau gelegene Schloss Blidegg mit der Herrschaft Zihlschlacht. Zugleich wurde er Ältester und Erbmarschall des Geschlechts der Hallwyler, einschliesslich der evangelischen Aargauer Linie.[3] Hans Walters Mutter Anna entstammte der ursprünglich bürgerlichen, seit dem 15. Jahrhundert ritteradligen Familie Reichlin in Überlingen und Konstanz, die sich 1400 den Namenszusatz und das Wappen von der niederadligen Familie von Meldegg käuflich erworben hatte.[4] Nach dem Tode seines Vaters übernahm Hans Walter 1619 Schloss und Herrschaft Blidegg, während seinem Bruder Wolf Dietrich (1594–1649) das Schloss Luxburg am Bodensee zufiel, das der Vater 1596 erworben hatte. Trotz Empfehlung durch das Konstanzer Domkapitel bewarben sich die beiden Brüder erfolglos um die Übernahme der Vogtei Güttingen.

Hans Walter von Hallwyl war verheiratet mit Anna Benigna Reichlin von Meldegg, einer Cousine seiner Mutter Anna.[5] Aus dieser Ehe gingen elf Kinder hervor, die das Erwachsenenalter erreichten. Um der Zersplitterung des ererbten Familienbesitzes entgegenzuwirken, wählte Hans Walter eine damals für katholische Adelsfamilien typische Strategie: Vier seiner sieben Töchter brachte er in geistlichen Damenstiften unter, und auch für zwei seiner vier Söhne sah er eine geistliche Laufbahn vor. Bereits 1619 hatte er sich erfolglos darum bemüht, seinem jüngsten Bruder Johann Georg (1598–1631) eine erledigte Stelle am Konstanzer Domkapitel zu verschaffen.[6]

Obwohl Hans Walters Gattin Anna Benigna nach dem Tod ihrer Mutter gemeinsam mit ihren beiden Schwestern Schloss und Herrschaft Liebburg im Thurgau erbte, reichte offenbar das vergleichsweise kleine Familienvermögen nicht aus, um auf die Dauer eine standesgemässe Lebensführung und die Versorgung aller Kinder zu gewährleisten. Deshalb fasste Hans Walter gegen 1630 den Entschluss, das bisherige Leben eines Landadligen aufzugeben, sich in Konstanz niederzulassen und dort ein Haus zu kaufen. Dieser Schritt erfolgte zweifellos in der Hoffnung, am fürstbischöflichen Hof eine einträgliche Beamtenstelle zu erlangen und sich damit ein Zusatzeinkommen zu sichern – dies ganz nach dem Motto «Fortuna, Patientia» (Glück und

Jeronimus Spengler, Allianzwappenscheibe des Hans Walter von Hallwyl und der Anna Benigna Reichlin von Meldegg, datiert 1631; Museum Aargau, Inv.-Nr. K-18 400, Geschenk von Hans-Erich Fischer, Menziken (Foto: Felix Ackermann).

Geduld), das Hans Walter 1634 dem mit ihm verschwägerten Hans Walter Scheer von Schwarzenburg ins Stammbuch schrieb.[7] Dieses Kalkül ging jedoch nicht auf; denn bis zu seinem Tod im Jahr 1650 blieb ihm ein Amt in der Administration des Fürstbistums Konstanz verwehrt.[8] Immerhin konnte er 1633 in Güttingen vom bischöflichen Vogt zusätzlich zum Lehenbauernhof Oberburg, den er bereits 1625 durch Kauf hatte erwerben können, einige Güter, die in den Pestjahren 1611 und 1629 an das Hochstift Konstanz heimgefallen waren, als Erblehen erlangen.

In einer anderen Hinsicht war die Familienpolitik des Hans Walter von Hallwyl, die darauf abzielte, den Status seines Hauses durch eine stärkere Anbindung an das Hochstift Konstanz zu wahren, durchaus erfolgreich: 1629 gelang es ihm, für seinen Bruder Johann Georg eine Domherrenstelle zu erwirken. Als dieser im

folgenden Jahr den Klerikerstand verliess, erreichte Hans Walter die Zustimmung des Domkapitels zu einem Tauschhandel, wonach der bisherige Anwärter Ulrich von Stadion das frei werdende Kanonikat erhielt und dessen Anwartschaft Hans Walters gleichnamigem Sohn (1611–1673) übertragen wurde. Verhandlungsgeschick zeigte Hans Walter auch 1635, als nach dem Tod des Domdekans wiederum eine Domherrenstelle zu vergeben war: Da es sich dabei um eine Priesterpfründe handelte, sein Sohn jedoch noch nicht geweihter Priester war, brachte es der Vater zustande, dass dieser die Pfründe mit der eines anderen Domherrn tauschen konnte, der bereits die nötigen Weihen empfangen hatte. Nach dem Tod des Vaters erreichte Hans Walter der Jüngere die Würde eines Vizedekans zu Konstanz und eine weitere Domherrenstelle in Augsburg.[9] Auch der jüngste Sohn Marx Raphael (1634–1697) war vermutlich bereits früh für eine geistliche Laufbahn bestimmt, auch wenn er die erste Tonsur erst drei Jahre nach dem Ableben des Vaters empfing. 1654 wurde er Domherr des Basler Domkapitels, Chorherr zu St-Ursanne und 1661 Domherr zu Augsburg, nachdem sein Bruder Hans Walter zu seinen Gunsten auf die dortige ihm im Vorjahr verliehene Pfründe verzichtet hatte.[10]

Der Künstler

In der rechten unteren Ecke der Allianzscheibe von Hallwyl-Reichlin von Meldegg findet sich die Künstlersignatur «I. SP». Damit lässt sich das Glasgemälde einwandfrei dem bekannten Glasmaler Jeronimus (Hieronymus) Spengler (1589–1635) zuschreiben. Dieser gehörte der zweiten von insgesamt fünf Generationen von Glasmalern an, die ihr Handwerk häufig auf der Stör in der Schweiz und in Süddeutschland ausübten.[11] Sein Vater Caspar Spengler (1553–1604) stammte aus St. Gallen, hatte sich aber 1582 in Konstanz niedergelassen und dort eine Werkstatt eröffnet. Auf der Gesellenwanderung kam Jeronimus nach Freiburg im Breisgau und arbeitete dort 1606 in der Werkstatt des Glasmalers Matthäus Federer (1575–1626). Seit 1611 ist er wieder in Konstanz nachgewiesen, wo er 1612 sein Meisterstück ablieferte und 1613 das Bürgerrecht erneuerte. In der Folge war er oft auswärts tätig. So berief ihn Erzherzog Maximilian II. von Österreich 1615 nach Innsbruck, um für die dortige Hofkirche Glasgemälde anzufertigen und jene in der Heiligkreuzkirche auszubessern. 1616 und 1617 erhielt Spengler Aufträge von der Stadt Konstanz. Daneben scheint er aber vor allem für eine private Kundschaft gearbeitet zu haben, die bei ihm Wappenscheiben für öffentliche Gebäude bestellte. 1626 beauftragten ihn etwa Marx von Ulm und seine Gattin Anna Barbara Reichlin von Meldegg, eine Schwägerin des Hans Walter von Hallwyl, mit einer Allianzwappenscheibe, die sich heute in der Ermitage in St. Petersburg befindet.[12] Die meisten privaten Auftraggeber stammten aus dem Bodenseegebiet und der Ostschweiz, so auch die Stifter der beiden Scheiben, die sich im Kanton Aargau, im Kloster Wettingen und in der katholischen Pfarrkirche von Mellingen, in situ erhalten haben.[13]

Jeronimus Spengler, Allianzwappenscheibe des Hans Walter von Hallwyl und der Anna Benigna Reichlin von Meldegg, Ausschnitt mit der Signatur des Glasmalers Jeronimus Spengler (Foto: Felix Ackermann).

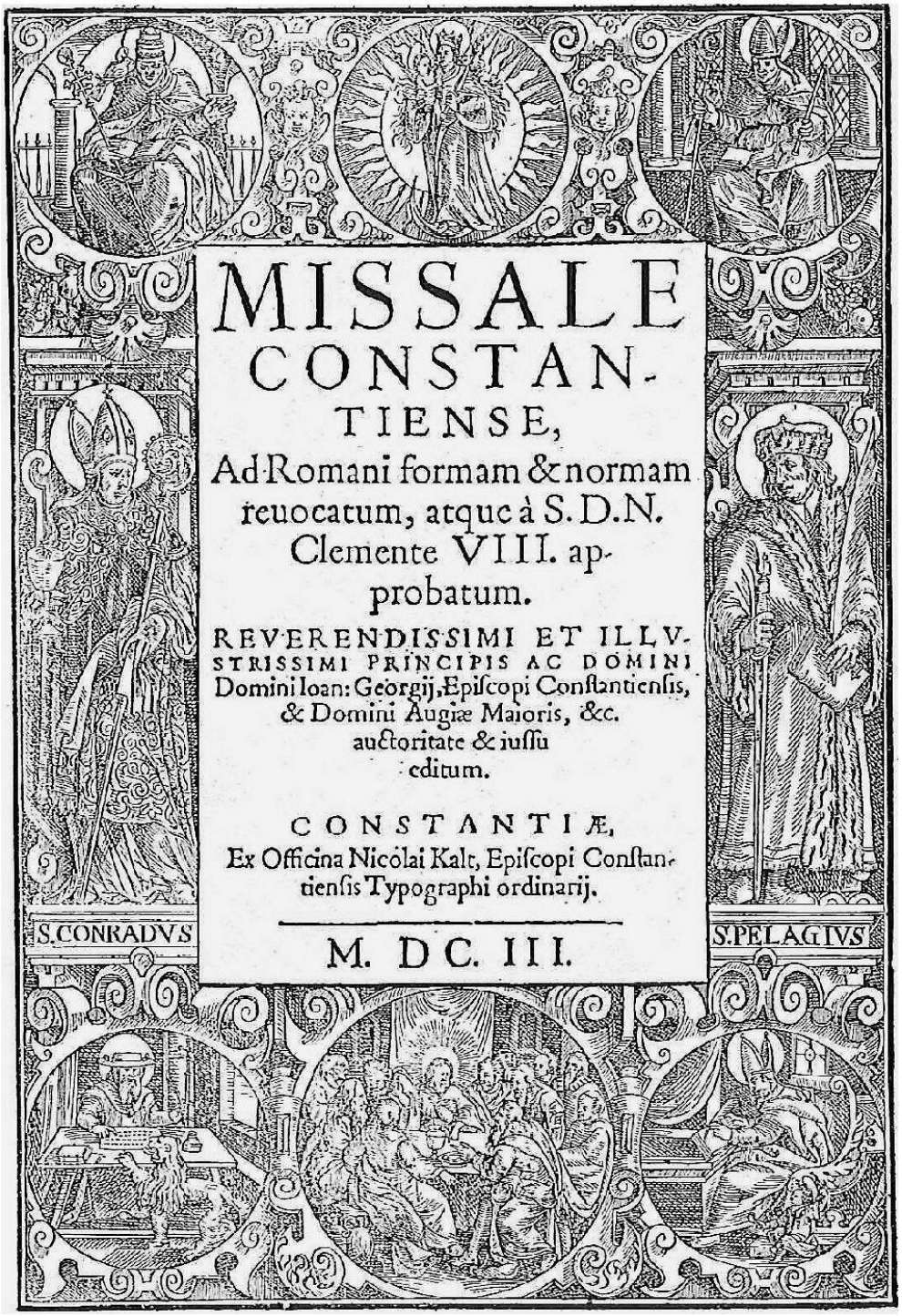
Der ursprüngliche Bestimmungsort

Für welchen Anbringungsort die Allianzwappenscheibe von Hallwyl-Reichlin von Meldegg bestimmt war, ist nicht bekannt. Von der Überlieferungsgeschichte der Scheibe weiss man allein, dass 1958 Karl Fischer, der Vater des Donators Hans-Erich Fischer, sie beim Luzerner Kunst- und Antiquitätenhändler Otto Buel erworben hatte. Es darf aber als sicher gelten, dass das Ehepaar Hans Walter von Hallwyl und Anna Benigna Reichlin von Meldegg das Glasgemälde nicht zur Ausstattung des ererbten Schlosses Blidegg oder der 1631 erworbenen neuen Behausung in Konstanz in Auftrag gegeben hatte. Denn anders als gemalte Porträts waren kostspielige Kabinettscheiben in der Frühen Neuzeit allgemein nicht für den «Hausgebrauch», sondern zur Repräsentation in einem öffentlichen Gebäude oder im Wohnhaus einer angesehenen Persönlichkeit bestimmt.[14] Einzelpersonen, Ehepaare, Gruppen und öffentliche

Körperschaften demonstrierten mit solchen Wappenstiftungen ihre Verbundenheit mit der jeweiligen Institution oder Persönlichkeit. In kirchlichen Gebäuden begleiteten Scheibenstiftungen oft Stiftungen von Messen, Altären und Altargerät. Die Summe der vergabten Glasgemälde war somit Ausdruck des Beziehungsgeflechtes und der Einflusssphäre des betreffenden Stifters. Im Falle des Ehepaars von Hallwyl-Reichlin von Meldegg kommen hierfür zunächst zwei Sakralbauten in Frage, über die es Herrschaftsrechte ausüben konnte. Zum einen war dies die Kapelle St. Niklaus und St. Maria Magdalena in Degenau (Gemeinde Sitterdorf-Zihlschlacht), die den Besitzern des Schlosses Blidegg gleichsam als Hofkapelle diente. 1614 fand hier nach fast einem halben Jahrhundert Unterbruch wieder eine katholische Messe statt, an der neben Wolf Dietrich von Hallwyl, dem neuen Besitzer von Schloss und Herrschaft Blidegg, auch sein ältester Sohn Hans Walter teilnahm.[15] Letzterer stiftete 1624 für die Chorbogenwand zwei Ölgemälde mit der Verkündigung an Maria und den Pestheiligen Sebastian und Rochus, die beide mit dem Allianzschild von Hallwyl-Reichlin von Meldegg versehen sind.[16] Zum anderen besass Hans Walter die Kollatur über Kirche St. Martin in Sitterdorf und nutzte diese Stellung zur Förderung seiner katholischen Glaubensgenossen: Obwohl diese in der Gemeinde eine kleine Minderheit bildeten, setzte er 1624/25 durch, dass der reformierte Prediger das Pfrundeinkommen mit einem katholischen Priester hälftig teilen musste. 1628 liess er zudem in der Kirche die Kanzel und die beiden Taufsteine versetzen, um Raum für einen neuen Altar zu gewinnen.[17] Wohl in diesem Zusammenhang steht die Stiftung eines Kelchs, der am Fuss die Wappen Hans Walters von Hallwyl und der Anna Benigna Reichlin von Meldegg trägt.[18]

Ohne die ursprüngliche Bestimmung des hier vorgestellten Glasgemäldes für eine der beiden genannten Gotteshäuser gänzlich ausschliessen zu wollen, scheint angesichts der Datierung 1631 die Vermutung doch naheliegender, dass die Scheibenstiftung in einem direkten Zusammenhang mit der damaligen Übersiedlung der Stifterfamilie nach Konstanz steht. Angesichts der Ambitionen des Hans Walter von Hallwyl ist namentlich an eine Stiftung in ein Gebäude der geistlichen oder weltlichen Verwaltung des dortigen Bischofs oder Domkapitels zu denken. Einen Hinweis in diese Richtung könnte auch das Bildprogramm der Scheibe geben. Denn dieses wird in der Regel nicht nur vom Repräsentationsbedürfnis der Stifter, sondern auch vom Bestimmungsort bestimmt. So liessen die reformierten Orte der Eidgenossenschaft bis ins 17. Jahrhundert hinein bei ihren Scheibenschenkungen an Klöster ihre Standeswappen in Begleitung der traditionellen Standesheiligen darstellen, was bei Stiftungen in ihrem eigenen Herrschaftsgebiet undenkbar gewesen wäre.[19]

Im Fall der Kabinettscheibe von Hallwyl-Reichlin von Meldegg ist es selbstredend, dass die beiden Vollwappen und die seitlichen Namenspatrone dem familiären Repräsentationsbedürfnis des Stifterehepaars geschuldet sind. Ebenso kann man die Glorifizierung der Muttergottes im Oberlicht als Ausdruck persönlicher Devotion verstehen, wovon ja auch eines der beiden in die Kapelle von Degenau gestifteten



MISSALE
CONSTAN-
TIENSE,
Ad Romani formam & normam
reuocatum, atque à S. D. N.
Clemente VIII. ap-
probatum.
REVERENDISSIMI ET ILLV-
STRISSIMI PRINCIPIS AC DOMINI
Domini Ioan: Georgij, Episcopi Constantiensis,
& Domini Augiæ Maioris, &c.
auctoritate & iussu
editum.
CONSTANTIÆ,
Ex Officina Nicolai Kalt, Episcopi Constan-
tiensis Typographi ordinarij.
M. DC. III.
S. CONRADVS
S. PELAGIVS

Titelblatt des Missale Constantiense, Konstanz 1603.

Ölgemälde zeugt. Darüber hinaus lässt sich durch die als himmlische Erscheinung vorgeführte Madonna ein möglicher Bezug zum Bistum Konstanz herstellen, war doch Maria Hauptpatronin des Konstanzer Münsters und damit auch des Bistums und der Stadt Konstanz.[20] In dieser Funktion erscheint sie denn auch regelmässig auf Kabinettscheiben und Gemälden, die vom Konstanzer Bischof oder vom Domkapitel gestiftet wurden.[21] Diese Vermutung verdichtet sich, wenn man die Mariendarstel-

lung auf der Wappenscheibe von Hallwyl-Reichlin von Meldegg mit jener auf dem Titelblatt des 1603 gedruckten «Missale Constantiense» vergleicht, das einschliesslich der üppigen Haartracht den gleichen Darstellungstypus vertritt.[22]

Angesichts der Häufigkeit von Mariendarstellungen im katholischen Raum muss der Konnex zur bischöflich-konstanzischen Sphäre indes hypothetisch bleiben, denn hätte das Stifterpaar seine Verbundenheit zu Bischof und Domkapitel von Konstanz augenfällig machen wollen, wäre die Wahl für die seitlichen Figuren statt auf die Namensheiligen Johannes und Anna vielmehr auf die Nebenpatrone der Diözese, Konrad und Pelagius, gefallen.

Das Wissen um den ursprünglichen Kontext der Kabinettscheibe, das mit deren Eingang in den Kunsthandel verloren ging, wird sich wohl nie mehr vollständig zurückgewinnen lassen. Dafür bietet der jetzige Anbringungsort im namengebenden Stammschloss der Herren von Hallwyl die Möglichkeit, neue Zusammenhänge zu erschliessen.

Anhang

Lichtmass 21,5 cm x 32,8 cm.

Technik: farbloses, blaues, grünes und braunrotes Glas; rotes Überfangglas, teilweise mit rückseitigen Ausschliffen. Auf der Rückseite blaues, grünes und rotes Email und Silbergelb; Marmorierungen und Binnenzeichnung mit changierendem Email, Lasuren und Radierungen. Auf der Vorderseite Konturzeichnung und Pinsellavierungen mit Schwarzlot.

Erhaltung: zahlreiche Glassprünge und mehrere Sprungbleie; grössere alte Ergänzung links neben der Schrifttafel, drei kleinere Ergänzungen von 2007; Bemalung weitgehend intakt.

Restaurierungen: 2007 Urs Wohlgemuth (Boniswil): Entfernung von Sprungbleien, Sicherung von Sprüngen; Ergänzungen am Mantel der Anna unten links und in der Gloriole der Madonna oben rechts, neue Verbleiung.

Anmerkungen

1 Hermann Freiherr von Reichlin-Meldegg (Hg.): Geschichte der Familie Reichlin von Meldegg. Regensburg 1881, 14f.

2 Zu Hans Walter von Hallwyl siehe Carl Brun: Geschichte der Herren von Hallwyl, hg. von Inès Keller-Frick. Bern 2006, 136f.

3 Zuvor hatte sein evangelischer Onkel Walter diese Stellung inne. Zu Wolf Dietrich von Hallwyl vgl. ebd., 133–135.

4 Zu Anna Reichlin von Meldegg siehe von Reichlin-Meldegg 1881 (wie Anm. 1), 54.

5 Anna Benignas Vater Christoph Raphael war ein jüngerer Bruder von Annas Vater Johann Georg. Hans Walters Schwester Ursula wiederum war verheiratet mit Josef Reichlin von Meldegg aus einer anderen Linie dieses Geschlechts. Siehe ebd., 54, 57, und Stammtaf. III nach 60.

6 Johann Georg hatte auf Betreiben des Vaters Wolf Dietrich bereits 1610 die Anwartschaft auf eine solche Pfründe erlangen können (Brun 2006 [wie Anm. 2], 135).

7 Ebd., 137.

8 Stattdessen wurde Hans Walter von Hallwyl die Würde eines Rats des Fürstabts von St. Gallen zuteil (ebd.).

9 Ebd., 137f.

10 Ebd., 139.

11 Zu Jeronimus Spengler siehe Hans Rott: Die Konstanzer Glasmalerfamilie der Spengler. In: Badische Heimat 13 (1926), 78–90, insbes. 84f., 89; Peter Hoegger: Glasmalerei im Kanton Aargau, Bd. 2: Kloster Wettingen (Corpus Vitrearum, Schweiz, Reihe Neuzeit, Bd. 1). Buchs 2002, 44f.

12 http://www.arthermitage.org/Jeronimus-Spengler/Stained-Glass-Panel-with-Coats-of-Arms.html [abgerufen am 16. Juni 2010].

13 Hoegger (wie Anm. 11), 95 (Abb.), 279; Rolf Hasler: Glasmalerei im Kanton Aargau, Bd. 4: Kirchen und Rathäuser (Corpus Vitrearum, Schweiz, Reihe Neuzeit, Bd. 3). Buchs 2002, 64 (Abb.), 196.

14 Aufgrund der zahlreichen Quellenbelege immer

noch grundlegend: Hermann Meyer, Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert. Frauenfeld 1884.

[15] Alfred A. Schmid (Red.): Degenau, SS. Niklaus und Maria Magdalena. Zur Erinnerung an die Neuweihe der Kapelle, 24. August 1947, o. O. 1947, 17.

[16] Ebd., 62; Albert Knoepfli: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Bd. 3: Der Bezirk Bischofszell. Basel 1962, 526.

[17] Ebd., 497f.; Brun (wie Anm. 2), 136f.

[18] Knoepfli (wie Anm. 16), 505 mit Abb. 455. Die von Albert Knoepfli vorgenommene Zuschreibung an den Goldschmied Georg Heinrich Löhrer (†1720) kann allein schon aus historischen Gründen ausgeschlossen werden.

[19] Vgl. Jenny Schneider: Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971], Bd. 1, 177, Kat.-Nr. 164; Bd. 2, 374, Kat.-Nr. 450; Cécile Ramer: Felix, Regula und Exuperantius. Ikonographie der Stifts- und Stadtheiligen Zürichs. Zürich 1973, Kat.-Nrn. 158–160, 162, 176, 177, 179; Hoegger (wie Anm. 11), 170, 172, 190, 192.

[20] Karl Suso Frank: Die Bistumsheiligen. In: Elmar L. Kuhn et al. (Hg.): Die Bischöfe von Konstanz, Bd. 1: Geschichte, Friedrichshafen 1988, 151–159.

[21] Margrit Früh: Glasmalereien im Umkreis der Bischöfe von Konstanz. In: Elmar L. Kuhn et al. (Hg.),: Die Bischöfe von Konstanz, Bd. 2: Kultur Friedrichshafen 1988, 143–162; Rolf Hasler: Die Scheibenriss-Sammlung Wyss, Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Bernischen Historischen Museum, Katalog, Bd. 2, Bern 1997, 260–262; Hasler (wie Anm. 13), 60; Rolf Hasler: Glasmalerei im Kanton Aargau, Bd. 3: Kreuzgang von Muri (Corpus Vitrearum, Schweiz, Reihe Neuzeit, Bd. 2). Buchs 2002, 90.

[22] Abgebildet in: Kuhn et al. 1988, Bd. 1 (wie Anm. 20), 144.

Hohe Kirchenämter als Alternative zum adeligen Landleben: Die Beziehungen der Familie von Hallwyl zum Bistum Konstanz

THOMAS B. FREI

Eine «fromme und geschickte Adelsperson» an der Spitze des Bistums

Ein Mann mit schwarzem Bart, müden eingefallenen Gesichtszügen und feingliedrigen, ja dürren Fingern blickt leicht entrückt am Betrachter vorbei. Das Ölbild zeigt ihn im bischöflichen Ornat in seinem Arbeitszimmer. Auf dem Stehpult ein Kruzifix, ein Gebetsbuch und ein Tintenfass mit Feder. Geradezu luxuriös erscheint die Türmchenuhr in der sonst düstern und asketischen Darstellung.

Die Unterschrift verrät, wer auf dem Bild dargestellt ist: JOANNES GEORGIUS EX FAMILIA NOBILUM AB HALWEIL EPISCOPUS CONSTNTIENSIS OBII.T 1604 AETATIS SUAE 50 (Johann Georg aus der noblen/ritterlichen Familie von Hallwyl, Bischof von Konstanz, gestorben 1604 in seinem 50. Lebensjahr). Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie ein Kleinadeliger, ursprünglich aus dem reformierten bernischen Aargau stammend, das höchste Amt im Bistum Konstanz erreicht. Wie gestalten sich die Beziehungen der von Hallwyl zum grössten Bistum im deutschen Sprachraum? Wie sehen andere klerikale Laufbahnen der Hallwyler und Hallwylerinnen aus?

Während im 21. Jahrhundert über Priestermangel und Überalterung in Klöstern diskutiert wird, lag im Mittelalter der Anteil Geistlicher an der Gesamtbevölkerung bei etwa zehn Prozent.[1] Männer konnten Pfarrer oder Kanoniker werden sowie einem Orden beitreten. Frauen hatten die Wahl zwischen Kloster oder Stift. Auch für Adelige waren klerikale Laufbahnen durchaus attraktiv und einträglich. Gewisse

Kanonikerstellen waren Adeligen vorbehalten, und nicht selten finanzierten sie sich mit den Einnahmen aus Pfründen ihr Studium.

Der bisher erforschte Stammbaum der Herren von Hallwyl umfasst über 23 Generationen und mehr als 500 Personen. Er ist aber nicht vollständig. Mit Sicherheit fehlen einige Frauen, und gerade die Kleriker sind nicht alle erfasst. Von scheinbarer Bedeutung waren eben nur die Träger des Namens von Hallwyl, welche diesen weitervererbten. Von diesen genannten Hallwylern, Männer und Frauen, haben rund ein Viertel eine geistliche Laufbahnen beschritten, anteilsmässig ungleich mehr, als in der Gesamtbevölkerung.

Getrennte Wege nach der Reformation

Im Zusammenhang mit dem Bistum Konstanz interessiert vor allem die thurgauisch-schwäbische Linie der Familie von Hallwyl, begründet von Dietrich II. (1514–1573). Sein Vater Kaspar hielt der Stadt Bern die Treue und nahm den neuen, reformierten Glauben an. Weil Dietrich als Erbe des Hauses Hegi auf die damit verbundenen Ämter nicht verzichten wollte, blieb er katholisch, wanderte in die Ostschweiz aus und ist ab 1545 als Hofmeister des Abtes von St. Gallen nachgewiesen. Ein paar Jahre später, 1556, erhielt er vom Bischof von Konstanz, Christoph Metzler, das Amt des Obervogtes von Güttingen. Dieses Amt verblieb – mit Unterbrüchen – für mehrere Generationen in der Familie von Hallwyl.[2] Nebst den seelsorgerischen Aufgaben im Gebiet der ganzen Diözese hatte jeder Bischof auch ein weltliches Territorium mit Eigenleuten, sprach Recht und zog Steuern ein. In diesen Geschäften liess er sich durch Vögte vertreten. Die Bischöfe von Konstanz besassen kein grosses, zusammenhängendes Herrschaftsgebiet. Vielmehr lag es verzettelt im Raum nördlich und südlich des Bodensees und stand in Konkurrenz mit den Abteien St. Gallen und Reichenau und später mit Ansprüchen der Habsburger und Eidgenossen. Dank der engen Beziehungen zum Bischof und zum Domkapitel finden sich in der Folge mehrere Mitglieder der Familie von Hallwyl am Domstift. Der erste sollte gerade auch das höchste Amt bekleiden: Johann Georg, geboren um 1555, erhielt schon als Siebenjähriger eine Exspektanz, eine Anwartschaft auf ein Kanonikat am Stift Konstanz. Sein Vater, der oben erwähnte bischöfliche Vogt von Güttingen, sah ihn also sehr früh für eine klerikale Laufbahn vor. 1571 schrieb sich Johann Georg an der Unversität Dillingen ein und wurde dort stark von den Jesuiten geprägt. 1581 verlieh ihm das Kapitel eine Domherrenpfründe mit der Begründung, Johann Georg sei «ain fromme, geschickhte, qualifizierte Adelsperson». Carl Brun, Autor einer umfassenden Chronik der Familie von Hallwyl, meint auch, dass mit der Wahl die Eidgenossen zufriedengestellt worden seien, die darüber wachten, dass auch Schweizer ans Stift kämen.[3] Nach seiner Wahl 1588 zum Domdekan war es dann ein kleiner Schritt zum Bischof. Am 2. Januar 1601 wählte ihn das Domkapitel. Die Bestätigungen durch den Kaiser und den Papst folgten umgehend. Zeitgenossen beschrieben ihn als gelehrt, fromm und still. Er trat mit jesuitischem Eifer für die Reformation des Katholizismus

Johann Georg von Hallwyl (1555–1604), Ölgemälde, Sammlung Hallwyl, Schweizerisches Nationalmuseum.

ein und war als Bischof ein gestrenger Hirte. Auf einer Visitationsreise in die Innerschweiz 1603 soll er den Kultus beim Grabe des Niklaus von Flüe verboten haben, weil dieser noch nicht selig gesprochen war. In Konstanz gründete Johann Georg ein Jesuitenkolleg. Sein Wirken als Bischof war von kurzer Dauer, nur gerade drei Jahre. Strenges Fasten und eine schwächliche Grundkonstitution sollen zu seinem frühen Tod am 11. Januar 1604 beigetragen haben. Bestattet wurde er in der Pfarrkirche von Meersburg, wo auch die bischöflichen Residenz lag.

Ein gutes Netzwerk fördert die Karriere

In der Zwischenzeit hatte der Bruder von Bischof Johann Georg, Wolf Dietrich I. († 1619), die Vogtei Güttingen inne und versuchte seinerseits, ein eigenes Kind am Domstift unterzubringen. Es hiess gleich wie sein Onkel, Johann Georg (1598–1631). Diesmal hatten die Hallwyler aber Mühe, sich eine Pfründe in Konstanz zu sichern, es gelang erst im zweiten Anlauf, eine Exspektanz zu erhalten, und im letzten Moment setzte der Papst einen andern Bewerber als Nutzniesser ein. Es folgten komplizierte Händel um das Amt innerhalb der Familie. Johann Georg der Jüngere verliess schliesslich den Klerikerstand, und sein Neffe Hans Walter fand sich als Domherr in Konstanz und blieb es bis zu seinem Tod 1673. Dieser Hans Walter war kein Geringerer als der Sohn von Hans Walter von Hallwyl und der Anna Benigna Reichlin von Meldegg, des Stifterpaars der im Artikel von Stefan Hess beschriebenen Glasscheibe (siehe vorangehender Artikel).

Solche Ämterhändel waren nichts Aussergewöhnliches. In der Regel waren die

Söhne auf den Wartelisten mehrerer Stifte vermerkt und haben auch mehrere Stellen angenommen. Es gab aber solche, die sich eine Ämterkumulation nicht zutrauten und verzichteten, allenfalls zu Gunsten eines Verwandten. Oft hatten die Söhne andere Pläne als ihre Väter. Nicht selten funkte die Liebe dazwischen, und die angehenden Priester verzichteten wegen einer Heirat auf eine einträgliche Stelle an der Bischofskirche. Mehr als einmal verstanden es die Hallwyler, ihre erkämpften Anrechte auf Pfründen innerhalb der Familie weiterzureichen. So verzichtete Franz Walter († 1688) zugunsten seines Bruders Wolfgang Dietrich auf sein Domkanonikat in Kinstanz. Letzteren wählte das Kapitel 1689 zum Domdekan. In diesem Amt starb er 1708.

Der thurgauische Zweig der Hallwyler starb 1743 aus, weil auch der letzte männliche Vertreter, Markwart Rudolf Anton (1690–1743), in das Domstift eintrat. Er kam dank einer Provision des Papstes zu seiner Pfründe.

Bistum unter dem Druck der Eidgenossenschaft

Gleich mehrfach ist die Geschichte des Kantons Aargau mit der Geschichte des Bistums verbunden. Die Forschung ist sich nicht sicher, ob das Bistum Konstanz durch eine Neugründung oder durch eine Verlegung des Bischofssitzes von Vindonissa um 585 nach Konstanz entstand.[4] Im 8. Jahrhundert waren die Bischöfe auch Äbte der Klöster Reichenau und St. Gallen. Das Bistum entwickelte sich zum grössten im Heiligen Römischen Reich und reichte von Stuttgart bis an den Gotthard und von Freiburg im Breisgau bis nach Ulm.

Im 14. Jahrhundert geriet Konstanz in den Sog des grossen Schismas. Auch das Konstanzer Kapitel war gespalten, wobei die Mehrheit auf Seiten des Papstes und der Habsburger stand. Während des Konzils von 1414 bis 1418 war Konstanz Mittelpunkt der römisch-katholischen Kirche. Anlässlich dieses Konzils konnten die letzten Reste der Spaltung der Kirche beseitigt werden, mit weitreichenden Folgen für den Kanton Aargau: Weil der Habsburger Herzog Friedrich IV. den falschen Papst unterstützte, wurde er von Kaiser Sigismund geächtet, und die Eidgenossen, allen voran die Berner, nahmen ihm bisher österreichische Gebiete in den Vorlanden ab, der Aargau geriet für knapp 400 Jahre unter eidgenössische Herrschaft.

Die Bischöfe von Konstanz sahen sich immer mehr bedrängt von den Eidgenossen, auf deren Gebiet ein Grossteil der Diözese und auch der Territorien der Fürstabtei Konstanz lag. Folgerichtig übernahmen die Eidgenossen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von den Habsburgern die Schirmmacht über das Bistum. Die Einführung der Reformation in Teilen der Eidgenossenschaft brachte der Diözese grosse Einnahmeausfälle. Fortan beschäftigten den Bischof Streitigkeiten um religiöse Reformen und wirtschaftliche Schwierigkeiten sowie Auseinandersetzungen um Fragen der bischöflichen Rechtssprechung mit den beiden grossen Abteien im Bistum, St. Gallen und Einsiedeln, den Habsburgern und den Eidgenossen. Während den Umwälzungen der Helvetik ging das Bistum der Besitzungen in der

Eidgenossenschaft verlustig und büsste seine politische Bedeutung ein, konnte sich aber unter dem von Rom nicht anerkannten, jedoch unter dem Schutz des Landesherren (Grossherzog von Baden) stehenden Bischof, Ignaz Heinrich von Wessenberg, religiös noch einmal erneuern.

Letztlich, um Bischof Wessenberg loszuwerden, löste Rom 1827 das Bistum Konstanz auf und schlug die schweizerischen Gebiete zu den Bistümern Basel, St. Gallen und Chur.

Frauen aus der Familie von Hallwyl im geistlichen Stand

Den Frauen stand nur der Eintritt in ein Kloster oder ein Stift offen. Die Priesterweihe konnten sie nicht erlangen. Bea Wiggenhauser hat sechs Hallwylerinnen im Mittelalter und neun in der Frühen Neuzeit aufgespürt, welche im geistlichen Stand lebten.[5]

Udelhild von Hallwyl, eine Tochter des erfolgreichsten Hallwylers, Johans I., trat 1354 ins Klarissenkloster Königsfelden ein und war von 1391 bis zu ihrem Tod 1405 dort Äbtissin. Eine zweite Tochter Johans ist als Nonne im Benediktinerinnenkloster Engelberg nachgewiesen. Das Beispiel Johans zeigt sehr schön, dass der Einkauf in ein Kloster – jede Nonne musste eine Mitgift mitbringen – eine Möglichkeit war, nachgeborene Kinder, welche nicht als Erben der Herrschaft auftreten konnten, gut zu versorgen. Weitere Töchter und Söhne hat Johans I. in angesehene Patrizierfamilien verheiratet, unter anderem nach Zürich.

Mehrere Töchter des bereits bekannten Scheibenstifters Hans Walter von Hallwyl und der Anna Benigna Reichlin von Meldegg traten ebenfalls in Klöster oder Stifte ein: Anna Barbara war 1695 Stiftsfrau in Edelstetten, Schwaben, hatte also kein Gelübde abgelegt, ebenso Maria Elisabeth, die 1652 ins Stift Säckingen aufgenommen wurde, und Maria Katharina, welche bis 1695 im Stift Lindau lebte. Eine vierte Tochter, Maria Kleophe war Äbtissin am Stift St. Stephan in Augsburg.

Auch später schafften es Töchter der bischöflichen Vögte von Güttingen, bekanntlich seit 1556 meistens Hallwyler, immer wieder in zum Teil hohe kirchliche Ämter. Maria Magdalena war 1730–1734 Fürstäbtissin in Säckingen. Ihre Schwester Maria Anna Esther trat 1708 als Stiftsfrau in Lindau ein, heiratete aber dann später. Klara Euphrosiana Barbara lebte bis 1783 im Stift Schänis. Von ihr ist bekannt, dass sie das Stift reich mit Gold und einem neuen Tabernakel beschenkte. Aus ihrem Besitz vermachte sie dem Stift per Testament eine Blutampulle der Heiligen Gaudentia. Im Gegensatz zu Nonnen, die das Gelübde der Armut ablegten, konnte eine Stiftsdame ihren eigenen Besitz verwalten und ein Testament machen. Alle drei Frauen waren Töchter von Johann Joseph von Hallwyl († 1702), die er mit zwei Gemahlinnen hatte.

Dass sich in jeder Generation Mitglieder der Hallwyl in kirchlichen Ämtern finden lassen, ist nicht nur familienpolitischen und wirtschaftlichen Gründen anzurechnen. Viele unter ihnen zeigten offensichtlich echte Frömmigkeit und religiösen Eifer.

Der Dienst in der Kirche, Spenden und Vergabungen an Klöster, das Stiften von Jahreszeiten, Kelchen, Altarbildern und Glasscheiben geschah auch aus Sorge um das Seelenheil. Wer im Diesseits ein gottgefälliges Leben führte, konnte für sich und seine Angehörigen auf ein paradiesisches Jenseits hoffen. Der eingangs erwähnte Bischof von Konstanz, Johann Georg von Hallwyl, hat – wenn man den Chronisten und dem Maler seines Porträts vertrauen kann – genau dies in exemplarischer Weise getan.

Anmerkungen

[1] Wiggenhauser, Bea: Museumskonzept Schloss Hallwyl, Kirchlicher Bereich, Typoskript 1996, 40.

[2] Zit. nach Brun, Carl: Die Geschichte der Herren von Hallwyl. Bern 2006, 130.

[3] Ebd., 132.

[4] Maurer, Konstanz, e-HLS und Helvetia Sacra, Das Bistum Konstanz, I/2, Erster Teil. Basel 1993

[5] Wiggenhauser, Anhang XXVI.

Aus der Aargauer Kantonsbibliothek 2009

Mit einer ganzen Reihe von Aktivitäten hat die Aargauer Kantonsbibliothek 2009 ihre bedeutenden historischen Buchbestände einem breiten Publikum sichtbar gemacht. Die Bücher-Safaris, in denen anhand ausgewählter Bände aus dem historischen Bestand kulturgeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt und anschaulich gemacht werden, sind zum festen Bestandteil der Veranstaltungen geworden. Jeweils am letzten Dienstag des Monats finden über Mittag Safaris zu wechselnden Themen statt. Im Zusammenhang etwa mit der Ausstellung «Nonstop» des Stapferhauses Lenzburg wurde die Bücher-Safari «Schneller und schneller» zur Kulturgeschichte der Beschleunigung entwickelt. Mit historischen Dokumenten konnte die Beschleunigung im Verkehr, im Büro oder im Haushalt nachvollzogen werden – zuerst im Rahmen von «Nonstop» in Lenzburg, später im Programm der monatlichen Bücher-Safaris in der Aargauer Kantonsbibliothek.

Historische Bestände

Für das Kulturvermittlungsprojekt «Kultur macht Schule» hat die Aargauer Kantonsbibliothek das Programm «Pergament, Papier und Pixel» entwickelt, bei dem Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse Primarschule bis zur 1. Klasse Oberstufe nicht nur dem Buchbinder über die Schulter schauen, sondern die Entwicklung des Buchs von der mittelalterlichen Pergamenthandschrift bis zum eBook-Reader quasi im Zeitraffer und anhand historischer Objekte verfolgen konnten.

Im Mai 2009 führte die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft ihre Jahresversammlung in Aarau durch. Der Biologe Beat Fischer und Elio Pellin von der Kantonsbibliothek erzählten im Rahmenprogramm mit «Blütenleser» anhand der Bestände der Kantonsbibliothek die Kulturgeschichte der Pflanzen- und Pflanzenabbildungen vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Danach hatten die rund 100 anwesenden Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft Gelegenheit, sich

mittelalterliche Handschriften und Atlanten oder frühe Drucke aus der Aargauer Kantonsbibliothek im Original anzuschauen.

Mit einer zweiten Kartenserie der Fotografin Lisa Schäublin hat die Kantonsbibliothek weitere ihrer historischen Tierbücher nicht nur sichtbar, sondern auch für alle erschwinglich gemacht.

Verschiedene durch den Gebrauch über mehrere Jahrhunderte in Mitleidenschaft gezogene Bücher konnten mit teils beträchtlichem Aufwand restauriert werden. Darunter Thüring von Ringoltingens Übersetzung der «Melusina» in der sehr raren Ausgabe des Strassburger Druckers Heinrich Knoblochtzer aus dem Jahr 1482, verschiedene historische Atlanten aus der Werkstatt der Amsterdamer Druckerfamilie Blaeu, Basilius Beslers prächtiger «Hortus Eystettensis» von 1613 und Gerold Eschers Regimentsbuch, entstanden um 1700.

Digitalisierungen

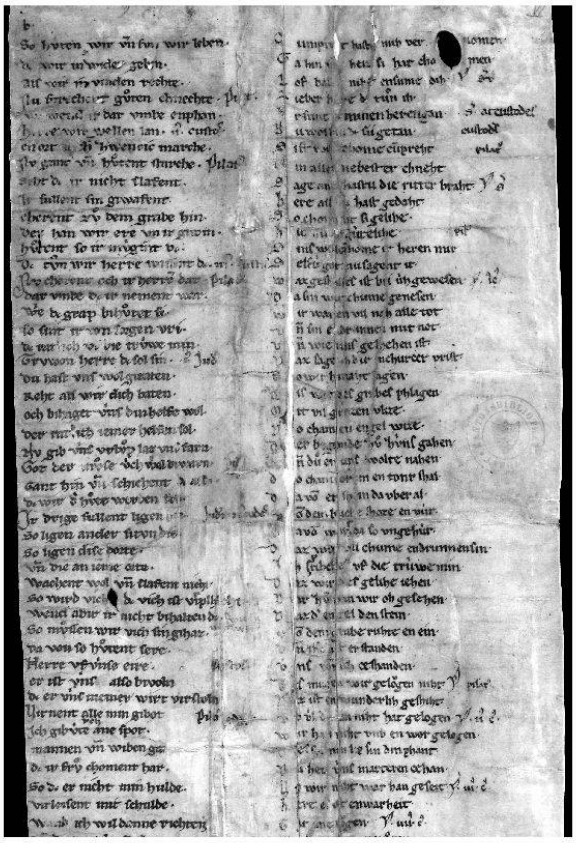
Nachdem im November 2009 das Pontificale Murense und die dreibändige Schweizerchronik des Wettinger Abtes Christoph Silberysen im Internet frei zugänglich gemacht wurden, hat die Aargauer Kantonsbibliothek in Zusammenarbeit mit e-codices, der virtuellen Handschriftenbibliothek der Schweiz, weitere wichtige Handschriften aus ihrem Bestand digitalisiert. Im April 2010 wurde das Osterspiel von Muri – einer der wichtigsten frühen deutschsprachigen Theatertexte – auf e-codices aufgeschaltet. In der zweiten Hälfte des Jahres folgten weitere Handschriften, darunter zwei der drei Bände des Wettinger Graduales.

Für die Digitalisierung der Publikationen der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau hat die Kantonsbibliothek Bände aus ihren Beständen zur Verfügung gestellt.

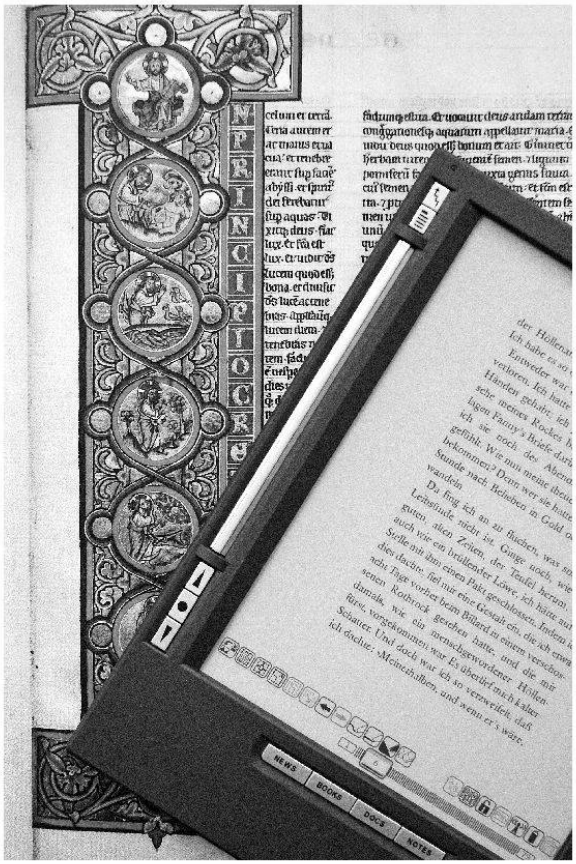
Elektronische Angebote

Mit dem Abschluss der Rekatalogisierung im Herbst 2009 sind die Buchbestände der Aargauer Kantonsbibliothek ab 1500 im elektronischen Katalog suchbar. Zugänglich ist über eine Station in der Kantonsbibliothek seit 2009 auch das digitale Archiv der Schweizerischen Nationalphonothek. Neben «JStor», das 119 digitalisierte Zeitschriften vor allem aus dem Bereich der Geistes- und Naturwissenschaften beinhaltet, bietet die Kantonsbibliothek seit 2009 auch das «Kritische Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur KLG», die Brockhaus-Enzyklopädie, «Spektrum der Wissenschaft» und «spectrumdirekt» online an.

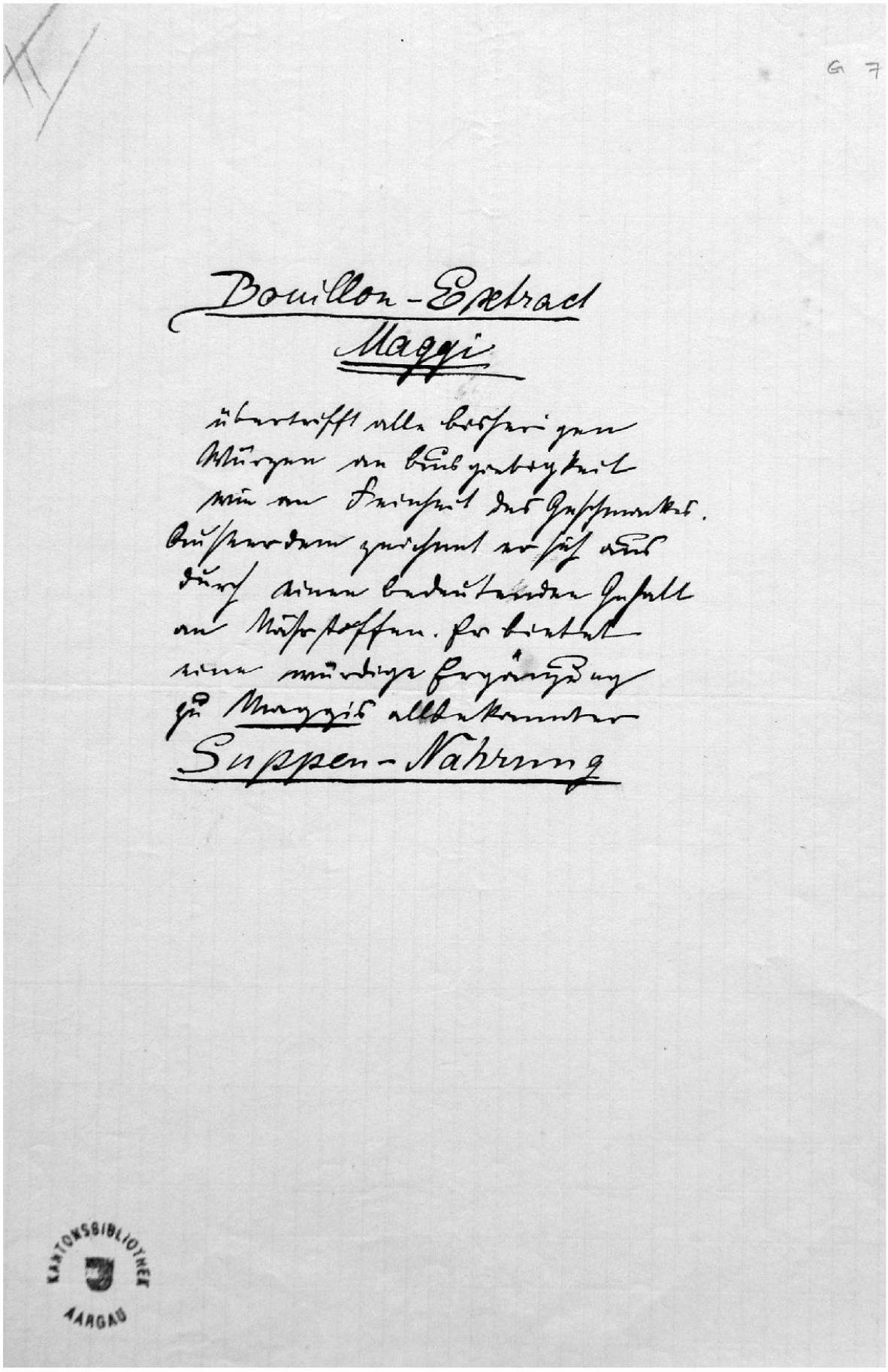
Ein elektronischer Newsletter, der über die Internetseite der Kantonsbibliothek abonniert werden kann, informiert einmal im Monat über Veranstaltungen und besondere Bücher, Hörbücher oder DVDs.



Osterspiel von Muri, Mitte 13. Jahrhundert, Bl 1ra.



Illuminierte Bibel aus dem 13. Jahrhundert und eBook-Reader (Montage: Aargauer Kantonsbibliothek).



G 7

Bouillon-Extract
Maggi

übertrifft alle bisher zum
Würzen von Kraftgetränken
wie zur Bereitung der Gemüse.
Außerdem zeichnet er sich aus
durch einen bedeutenden Gehalt
an Nährstoffen. Er bietet
eine wirkliche Bereicherung
zu Maggi's allbekannter
Suppen-Nahrung

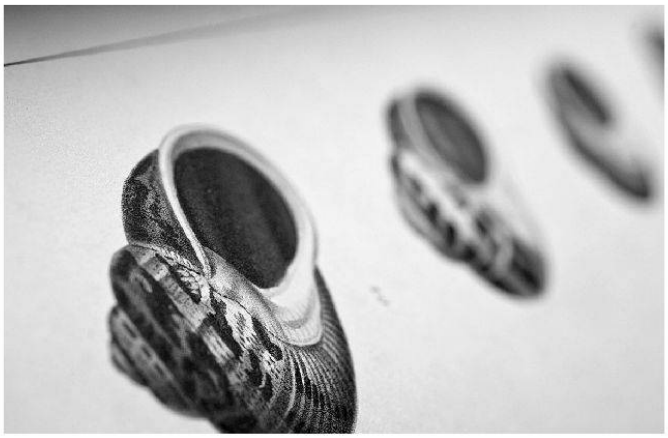
KANTONSBIBLIOTHEK
AARGAU

Schneller kochen: Werbetext von Frank Wedekind für Maggi-Bouillon.

Weitere Veranstaltungen

In der Podiumsdiskussion «Das MAS aller Dinge?» diskutierten Fachleute aus der deutschen Schweiz Berufsbilder und Ausbildungsmöglichkeiten im schweizerischen Bibliothekswesen.

Zum 20. Todestag des Aargauer Schriftstellers Hermann Burger sprach Patrick Bühler vom Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bern in seinem Vortrag mit dem Titel «In der äussersten pädagogischen Provinz» über den «pädagogischen Eros in Hermann Burgers ‹Schilten›». Auf überaus grosses Interesse stiess die Vernissage von Urs Bitterlis Biographie «Jean Rudolf von Salis – Historiker in bewegter Zeit». Fernando Zúñiga und Per Baumann vom Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Zürich zeigten in ihrem Vortrag «Bedrohte Sprachen», wie Sprachen erschlossen und erfasst werden können – und wie viele wohl in den nächsten hundert Jahren verschwinden werden. Und im Rahmen des Aarauer Kulturfestes präsentierte der Spoken-Word-Künstler Simon Chen unter dem Titel «Eber mit Erdnussbeinen» Ausschnitte aus der umfangreichen Ratgeberliteratur, die sich in den Beständen der Kantonsbibliothek findet.



Aus der neuen Kartenserie der Aargauer Kantonsbibliothek: D. de Féroussac, G. P. Deshayes: Histoire naturelle générale et particulière des mollusques 1820–1851 (Bild: Lisa Schäublin).